

Die Rote Mappe 1980 des Niedersächsischen Heimatbundes

**Rückblick und Ausblick,
vorgetragen durch den Ehrenvorsitzenden Herbert von Geldern,
auf dem 61. Niedersachsentag in Hameln
in der Festversammlung am Sonnabend, dem 11. Oktober 1980.**

Hiermit eröffne ich die Festversammlung des 61. Niedersachsentages und danke Ihnen, Herr Landtagspräsident, dafür, daß Sie es seit Jahren zur guten Gewohnheit gemacht haben, an dem Gespräch zwischen Landesregierung und der Spitze der niedersächsischen Heimatpflege mit einem Grußwort teilzunehmen, das immer eine substantielle Anerkennung unserer Arbeit enthält. Ihnen, Herr Ministerpräsident, danke ich dafür, daß Sie seit Beginn Ihrer Amtszeit in jedem Jahr persönlich im Namen der Landesregierung auf die Rote Mappe des Niedersächsischen Heimatbundes geantwortet und so diesem wichtigen kulturellen Gespräch die höchstmögliche Wirksamkeit gegeben haben.

Liebe Freunde!

Die kulturelle Heimatpflege hat in ihrer ganzen Tiefe und Breite so sehr an Geltung gewonnen, daß wir hoffen dürfen, die zukünftige Welt könne menschlich erhalten und gestaltet werden.

Wir danken all denen, die uns geholfen haben, unsere Sache auf den rechten Weg zu bringen; denn ohne die Hilfe der Verantwortlichen in Politik, Verwaltung und Wissenschaft wären wir nicht soweit gekommen. In vielen Bereichen, die in früheren Zeiten unsere herbe Kritik erfahren mussten, hat ein erfreuliches Umdenken eingesetzt, allerdings noch nicht überall in der von uns gewünschten Stärke. Darum sind alle, die in unserer Arbeit stehen, nach wie vor auf Bundesgenossen angewiesen, und die finden wir in immer größer werdender Zahl bei Älteren und Jungen. Überall in der Bevölkerung ist Rückbesinnung auf eine wertvolle Tradition zu beobachten. So sagte bei einer Delegiertentagung niedersächsischer Landfrauen in Hannover eine Bäuerin: „Nur wer Wurzeln hat, braucht nicht zu schwimmen.“

Heimat

Wir werden nicht mehr belächelt, wenn „Heimat“ sagen; aber nun müssen wir Mißverständnissen vorbeugen: Selbstverständlich hält ernsthafte Heimatpflege gar nichts von Nostalgie, und sie strebt auch nicht zu einer Utopie hin.

Wo finden wir Heimat? In der natürlichen Umwelt, in der gebauten und bebauten Landschaft, in der menschlichen Umwelt, in der Sprache. Schließlich finden wir sie nur in uns selbst; dann nämlich, wenn wir ein geistig-seelisches Band knüpfen können zu den eben genannten Bereichen. Der Mensch muß sich um seine Heimat bemühen, er muß sie gewinnen. Und wenn ihm das gelungen ist, dann ist sie ein wertvoller Teil seiner selbst, er kann sie sogar von einer Landschaft in eine andere mitnehmen und dort erneut Wurzeln schlagen.

Mehr denn je brauchen wir in dieser Zeit klare Nüchternheit, damit wir uns in die Bewegung von der Vergangenheit in eine lebenswerte Zukunft einfügen können. Nicht nur der Idealismus darf sich auf das Beispiel der Tradition berufen, sondern auch der Realismus. Heute muß Tradition menschlich-persönlich, existentiell erlebt werden. Ihr Wesen ist nicht pathetisch, sondern ethisch. Das Heutige hat seine Wurzeln im Gestern, ebenso wie das Gestrige im Vorgestrigen, und so wird es immer sein. Hüten wir uns vor allem vor dem Fehler, Geschehen der Vergangenheit mit den Maßen von heute zu messen. Das kann man ebenso wenig wie man heute und morgen mit den Maßen von gestern messen könnte.

Hameln

Stadt Hameln

Hier in Hameln beginnen wir selbstverständlich bei der **S t a d t s a n i e r u n g**.

Vor Jahren hatten wir kritisiert, und 1979 konnten wir mit Freude anerkennen, daß inzwischen die Erhaltung alter Bausubstanz eines der Hauptziele der Sanierungsmaßnahmen geworden ist. Wesentliche Voraussetzung für eine sinnvolle bauliche Sanierung war der Abbau des uneingeschränkten Kraftfahrzeugverkehrs. Der Durchgangsverkehr konnte aus der Altstadt genommen werden, als die zweite Stadtbrücke fertig war. 1975 wurde die erste Fußgängerzone in der Altstadt eingerichtet, und heute verfügt die Stadt über einen weitgedehnten Verbund von Fußgängerbereichen, die räumlich gut gestaltet sind und in Material und Farbgebung ansprechen. Die Verkehrsführung wurde so neu geordnet, dass die Altstadtstraßen außerhalb der Fußgängerzonen nicht zusätzlich durch Kraftfahrzeugverkehr belastet werden.

Für die Wiederherstellung von **F a s s a d e n** hat die Stadt auch im vergangenen Jahre wieder erhebliche Mittel bereitgestellt. Ebenso sind unter Beteiligung von Bund und Land bedeutende Zuschüsse für Modernisierungen nach dem Städtebauförderungsgesetz ausgegeben worden.

Die Stadt veräußert aus ihrem Grundbesitz denkmalwürdige Gebäude, soweit soziale Gründe dem nicht entgegenstehen oder das betreffende Objekt nicht als Ersatz für von der Sanierung Betroffene gegeben werden soll. Obwohl dabei erhebliche Auflagen gemacht werden müssen, können längst nicht alle Käuferwünsche erfüllt werden; ein Zeichen dafür, wie attraktiv die Altstadt auch als Wohnbereich wieder geworden ist.

Wir erwähnen noch einmal die hervorragend gelungene Restaurierung und Modernisierung der „Kurie Jerusalem“. Das baugeschichtlich und künstlerisch besonders wertvolle Gebäude ist von seinen minderwertigen Vor- und Anbauten befreit worden und beherrscht nun wieder das Straßenbild. Ein Spielhaus, Teile einer Jugendmusikschule und eine Kindermalschule sind hier untergebracht.

„Stiftsherrenhaus“ und „Leisthaus“ beherbergen das Heimatmuseum mit seinen wertvollen Sammlungen, das damit in zwei Häusern untergebracht ist, die zu den schönsten Hameins gehören.

Aber noch ist vieles zu tun. Es gibt Diskussionen mit erfreulich starker öffentlicher Beteiligung um die Lösung von Einzelvorhaben mit besonderem städtebaulichem Gewicht

Am „Kopmanshof“ handelt es sich um Neubauten von Wohnungen an einer Hauptgeschäftsstraße.

Der Landkreis Hameln-Pyrmont will die Restgebäude der Stubenstraße, die sogenannten „Fischerhäuser“, abreißen, um dort ein Kreishaus zu bauen. Gegen diesen Plan sind viele Unterschriften von Bürgern gesammelt worden, Wir meinen, die Zeit der Flächensanierungen müsse vorbei sein. Warum baut man eigentlich die „Fischerhäuser“ nicht aus und richtet in ihnen Verwaltungsräume ein?

Außerdem soll die sogenannte „Pfortmühle“, ein Industriebauwerk der Jahrhundertwende erhalten und sinnvoll genutzt werden.

Der Düt-Berg in Hameln sollte als Naturdenkmal erhalten bleiben. Dieser einmalige Landschaftsteil ist sehr gefährdet, weil dort militärische Einheiten üben. Das sollte aufhören. Die Stadt Hameln will helfen, die schon entstandenen Schäden zu beheben.

Die Wasserflächen „Töneböns-Teiche“ mit dem dazugehörenden „Blauen See“ sind durch Ton- und Kiesabbau entstanden und wurden wegen ihrer landschaftlichen Schönheit, ihres Erholungswertes, besonders aber wegen der artenreichen Sumpf- und Wasservogelwelt, zum Landschaftsschutzgebiet erklärt. Der rund 20 ha große Tönebön-Teich ist mit seinen Buchten, Halbinseln und Inseln für die Vogelwelt eine ideale Brut- und Zufluchtstätte. Die Stadt Hameln sollte alles tun, sich diesen Schatz zu erhalten. - Nur verhältnismäßig wenige Städte haben Wasserflächen mit einem so reichen Vogelleben aufzuweisen.

1974 haben wir darauf hingewiesen, daß nach erfolgter Restaurierung die Hämelschenburg der Öffentlichkeit zugänglich sei. In den Monaten April bis Oktober finden täglich Führungen im Schloß statt. Jährlich kommen etwa 20 000 Besucher. Ein Problem ist die Verkehrssituation auf der Landstraße 431, die zwischen dem Schloß und den Wirtschaftsgebäuden hindurchführt.

**Landkreis Hameln-Pyrmont
Hämelschenburg**

Das Stift Fischbeck ist eine erstrangige Kulturstätte und ein Baudenkmal, das weit über die Grenzen des Landkreises Hameln-Pyrmont hinaus bekannt ist. Der Kreis hat im vergangenen Jahr zu den Kosten für die Neueindeckung des Abteigebäudes einen erheblichen Beitrag geleistet.

Fischbeck

Im Landkreis Hameln-Pyrmont sind nach Inkrafttreten des Abfallbeseitigungsgesetzes mit Landes- und Kreismitteln 13 Bauschutt- und Bodendeponien rekultiviert worden. - Für 1980 hat der Kreis rund 125 000 DM für die Rekultivierung weiterer Deponien ausgegeben.

Das Ferienzentrum „Humboldt-See“ in Salzhemmendorf ist auf Anregung des Forstamtes Duinger Wald entstanden. Hier wird ein gutes Beispiel umweltfreundlicher Wiederherstellung einer anmutigen Landschaft gegeben, in der früher Braunkohlentagebau betrieben worden ist.

Humboldt-See

Eine Umgehungsstraße um die westfälische Stadt Lügde soll südwestlich von Bad Pyrmont auf niedersächsischem Gebiet weitergeführt werden. Hier würde sie auf einem 3 - 5 m hohen Wall das Emmertal durchschneiden. Die Emmer müßte begradigt werden, und ein wichtiges Feuchtgebiet wäre stark gefährdet. Ist diese Straße wirklich so wichtig?

Umgehungsstraße Lügde

In Nordrhein-Westfalen soll ein Trockenzwischenlager für Brennelemente vom Kernkraftwerk Würgassen errichtet werden. Dadurch werden Teile des Landkreises Holzminden gefährdet. - Das Land Niedersachsen muß die betroffenen Bürger rechtzeitig informieren und ausreichende Vorsorgemaßnahmen treffen.

Würgassen

Für den Landkreis Holzminden ergibt sich eine schwierige Lage dadurch, daß der Kernkraftwerksbereich mit intensiv genutzter Tieffluggzone im Natomaßstab überlagert wird.

Nach unserer Auffassung würde ein Flugplatz in der Gemeinde Herkensen / Kreis Hameln-Pyrmont, der nur her den Flugsport benutzt werden soll, den Naturpark Weserbergland-Hameln-Schaumburg stark beeinträchtigen.

Herkensen

Wir freuen uns über sinnvolle Tätigkeiten einzelner Vereine und Gruppen in der Landschaftspflege. So konnte im Schlörbachtal bei Lamspringe ein Wiesenkomplex in ein Feuchtgebiet für Wasservögel und Amphibien umgewandelt werden. Im Landkreis Hameln-Pyrmont wurde in freiwilliger Arbeit ein Kalkquellsumpf intensiv bewirtschaftet, um seltene Pflanzen vor drohender Verfilzung zu bewahren.

Nun kommen wir zum grundsätzlichen Teil, der das ganze Land betrifft:

Naturschutz und Landschaftspflege

Daß sich in diesem Bereich so manches zum Besseren gewandt hat, haben wir im letzten Jahre anerkannt. Leider gibt es aber noch immer kein Landesnaturschutzgesetz, zu dessen Entwurf wir vor längerer Zeit Stellung genommen haben. Wir wiederholen unsere Forderung: Auf keinen Fall darf hinter die Naturschutzbestimmungen im Entwurf zurückgegangen werden. Die Unteren, Mittleren und Oberen Naturschutzbehörden müssen nun endlich mit ausreichendem Fachpersonal ausgestattet werden. Naturschutz und Landschaftspflege sind den hierfür ausgebildeten Fachleuten zu übertragen und dürfen nicht von anderen Ämtern, so denen für Wasserbau und Tiefbau, federführend bearbeitet werden.

Landesnaturschutzgesetz

Wir brauchen dringend eine Regelung der Unterhaltung von Gewässern. - Noch mehr naturnahe Gewässer dürfen nicht ausgebaut werden.

Der Deutsche Rat für Landespflege hat eine sehr gute Denkschrift mit einer Fülle von Forderungen herausgegeben, die auch für Niedersachsen gelten, zum Beispiel:

Landwirtschaftlich genutzte Räume sollen planmäßig mit naturnahen Ökosystemen und Landschaftsbestandteilen durchsetzt werden, die hier Ausgleichsfunktionen erfüllen (1 % der Fläche Niedersachsens steht unter Naturschutz, wir brauchen aber mindestens 8 bis 10 Prozent).

Naturschutzfläche

Für Naturschutzmaßnahmen müssen Haushaltsmittel in einem Umfang zur Verfügung gestellt werden, der wenigstens in einem vergleichbaren Verhältnis zu denen anderer Fachgebiete steht. Das haben wir immer wieder gefordert. - Im Zuge der Veränderung der Wirtschaftsstruktur hat der Naturschutz sehr an Bedeutung gewonnen, während bisher wichtige Fachgebiete unwichtiger geworden sind. Daraus sollte sich in den Haushalten eine Umschichtung von Stellen und Mitteln zugunsten landespflegerischer Aufgaben ergeben.

Haushaltsmittel

Wir betonen aber, dass Maßnahmen der Landespflege Leistungen erfordern können, für die eine echte Vergütung gezahlt werden muß. Z.B. gilt das für nicht produktionsgebundene Pflege und Bewirtschaftung von Flächen durch die Land- und Forstwirtschaft.

Ausgleichszahlungen

Unabdingbar ist es, einen Umweltdienst, z. B. für Aufsicht- und Pflegemaßnahmen in Schutzgebieten, einzurichten.

Noch einmal fordern wir, daß der ehrenamtliche Beauftragte für den Naturschutz auf Kreis- und Bezirksebene für Naturschutzgesetz verankert werde, weil der Landesbeauftragte für Umweltschutz auch auf diesen Ebenen nicht weisungsgebundene Ansprechpartner und Berater haben sollte.

Die Zusammenarbeit der Heimat- und Naturschutzverbände mit dem Landesbeauftragten, hat sich sehr fruchtbar gestaltet und eine Reihe guter Erfolge erbracht.

Zur Sicherung des Wertes der Natur- und vieler Landschaftsschutzgebiete müssen Pflegepläne aufgestellt werden. Wir bedauern, daß gar nicht abzusehen ist, wann solche Pläne in erforderlicher Zahl erarbeitet werden können, weil die Bearbeiter fehlen.

Das Landesverwaltungsamt hat die ersten Kartenblätter und Beschreibungen im Rahmen der Bestandsaufnahme der für den Naturschutz wertvollen Bereiche herausgegeben. Nun muß die Landesregierung die Ergebnisse dieser Untersuchungen zum Wohl der Landschaft gebührend berücksichtigen.

Die wichtigen Veröffentlichungen des Niedersächsischen Landesverwaltungsamtes - Dezernat Naturschutz - sollten auch in den Schulen verteilt werden.

Leider nimmt die Verdrachtung der Landschaft durch Stromleitungen ganz erheblich zu. Immer mehr Waldflächen werden abgeholzt, weil neue sogenannte Stromstraßen geführt werden sollen. Abgesehen davon gehen viele Vögel an den Leitungen zugrunde. Wir wissen, daß unterirdische Verkabelung recht teuer ist, aber wir meinen, daß bei jeder Neuplanung sehr sorgfältig geprüft werden muß, ob sich eine Verkabelung nicht doch lohnt.

Wir begrüßen es, daß sich der Niedersächsische Landwirtschaftsminister bei der Novellierung des Bundesabfallbeseitigungsgesetzes für die Überwachung von Grundwasserunreinigungen durch Gülle eingesetzt hat.

Feldwege und Feldraine sollten frei von Chemikalien bleiben. Wir schlagen vor, einen 1 m breiten Streifen an allen Seiten eines Feldes ohne Gift zu belassen. Auf diesem Streifen könnte praktisch ohne Einkommensverlust ein Teil der bisherigen ursprünglichen Natur erhalten bzw. bewahrt werden.

In großen zusammenhängenden Gebieten werden noch fast alle Wildkräuter als „Unkräuter“ vernichtet. Jetzt erlassen viele Gemeinden auf der Grundlage des Pflanzenschutzgesetzes Verordnungen zur Bekämpfung von Unkräutern. Viele dieser offenbar ungeliebten Wildpflanzen sind aber Futtergrundlage für zahlreiche Tiere, und deshalb sollten derartige Maßnahmen nur durchgeführt werden, wenn wirklich Notsituationen für die Anlieger bestehen. Die Zahl der in den Verordnungen genannten Kräuter muß möglichst klein gehalten werden.

Auf dem Truppenübungsplatz Bergen-Hohne werden immer noch Wege- und Straßenränder sowie andere Flächen intensiv mit Herbiziden behandelt. Wir meinen, die Bundeswehr sollte sich ein Beispiel daran nehmen, dass die Straßenbaubehörden schon viel vorsichtiger mit solchen Giften umgehen.

Wir fordern mit der Schutzgemeinschaft Deutsche Nordseeküste, daß die Zufuhr von Schadstoffen in die Binnengewässer und aus diesen in die Nordsee wissenschaftlich genau zu kontrollieren und die Kontrollwerte der Einleitung öffentlich bekanntzugeben seien, damit eine Gefährdung von Menschen und Ökosystemen der Gewässer durch solche Schadstoffe ausgeschlossen wird.

Ein besonderes Problem ist die Beseitigung von Klärschlämmen aus Kläranlagen und Industriewerken in der Landschaft. Die Gefährdung des Grundwassers wird immer größer.

Ein ganz hartes Beispiel finden wir im Hollerberger Moor im Landkreis Grafschaft Bentheim. Trotz der Einwände des Beauftragten für Naturschutz und Landschaftspflege bei der

Landesbeauftragter

Pflegepläne

Landesverwaltungsamt

**Emissionen
Immissionen
Verdrachtung der Landschaft**

Gülle

Verwendung von Chemikalien

Gewässerkontrolle

Klärschlämme

Bezirksregierung Osnabrück ist vor Jahren das Moor zur Nutzung durch die Emsland-Stärke freigegeben worden. Dieses Werk hat überschüssiges Kartoffelwasser in die bis dahin unberührte Moorlandschaft gepumpt und einen Abwassersee von etwa 18 ha Größe geschaffen. Die Vegetation in seinem Bereich ist erloschen.

Die Bürgergemeinschaft Emlichheim fordert u. a., daß der See nicht vergrößert und daß der Emsland-Stärke eine Frist gesetzt werde für seine Beseitigung und die Wiederherstellung der Landschaft. Wir haben uns zum Anwalt dieses Begehrens gemacht und von der Bezirksregierung Weser-Ems erfahren, daß jetzt zur Entlastung des Moores ein Entwurf für die Erweiterung der Beregnungsfläche erstellt werde. Eine mögliche günstige Lösung muß schnell verwirklicht und die Umweltbeeinträchtigung auf ein Mindestmaß zurückgeführt werden.

Ein gutes Lösungsbeispiel gibt es in Hankensbüttel: Das dort in den Kartoffelverarbeitungswerken anfallende Abwasser wird vorausgeklärt in Teiche eingeleitet und geruchsfrei verregnet. Die Teiche sind biologisch intakt und bilden nach Bepflanzung eine Bereicherung der Landschaft.

Der Landkreis Oldenburg hat einen umfassenden Umweltschutzbericht für die Jahre 1979/80 vorgelegt. Dieser Bericht mit ausführlichen Darstellungen und positiven Anregungen soll alljährlich wiederholt werden. Wir empfehlen dieses Beispiel dringend zur Nachahmung.

Schon vor zwei Jahren wollten Ölfirmen im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide nach Öl bohren, Jetzt liegen neue Anträge für 2500 Probebohrungen im Naturschutzgebiet vor. Wir erwarten, daß die Bezirksregierung ihre Genehmigung versagt.

Am Ortsrand von Großburgwedel gegenüber dem Schulzentrum rosten auf einen Treckerfriedhof seit Jahren ausgediente Traktoren sowie Land- und Baumaschinen vor sich hin. Hier wird ein Stück zerstörter Landschaft zum Ärgernis.

Bei Genehmigungen nach dem Bodenabbaugesetz werden nach unseren Erfahrungen die Einwände der Unteren Naturschutzbehörden von den Tiefbauabteilungen der Landkreise mancherorts ebenso wenig berücksichtigt wie die Ausweisungspläne der Gemeinden.

Im Ith sollen keine weiteren Staatsforstflächen für den Gesteinsabbau freigegeben werden. Jetzt wird befürchtet, daß die Bisperoder Forstgenossenschaft einen Teil des Ith-Westhanges für den Abbau zur Verfügung stellen wird. Auch durch den Verkauf von Privatwäldern darf die Zerstörung des Ith nicht fortschreiten. Der Abbau hat schon eine tiefe Wunde in den Berg gerissen, und wir wissen, daß Rekultivierungsarbeiten hier nur schwer möglich sind. Wir fordern die Hannoverischen Basaltwerke auf, im jetzigen Steinbruch unverzüglich den Erfordernissen des Bodenabbaugesetzes zu entsprechen.

Aus der Gemeinde Wedemark hören wir, daß von manchen Firmen beim Erdenabbau in den Brelinger Bergen die behördlichen Auflagen nicht eingehalten werden. Hier muß ständig und scharf Aufsicht geführt werden.

Unsere im vergangenen Jahre geäußerten Bedenken wegen drohender schwerer Gefahren beim Ölschieferabbau in Schandelah bestehen nach wie vor. Hier darf gar nichts geschehen, ehe ein ökologisches Gesamtgutachten eingeholt und ausgewertet worden ist. Auf keinen Fall darf den an der Ölschiefergewinnung Interessierten, den Braunschweigischen Kohlebergwerken in Helmstedt und der VEBA Oel AG in Gelsenkirchen, vor Abschluß des Raumordnungsverfahrens ein Abbau auch nur in Aussicht gestellt werden.

Meldungen über die Schwermetallbelastung im Raum Oker-Harlingerode-Langelsheim haben Anfang des Jahres die Bevölkerung alarmiert und die höchste Aufmerksamkeit der Kommunal- und Landespolitik erregt. Dieses Beispiel zeigt, wie sorgfältig mögliche Schäden auch da untersucht werden müssen, wo sie schon „Tradition“ geworden sind.

Umweltschutzbericht

Ölbohrungen

Treckerfriedhof

Bodenabbau

Gesteinsabbau im Ith

Wedemark

Schandelah

Oker-Harlingerode

Der Kahnstein bei Langelsheim im Harz, ein Kreidefelsen mit einzigartiger Tier- und Pflanzenwelt, wird trotz aller Einsprüche bald zerstört sein, wenn der intensive Kalkabbau nicht sofort aufhört. Dieses Gebiet muß unbedingt unter Naturschutz gestellt werden.

Kahnstein

Noch immer leiden Werra und Weser unter der überstarken Versalzung durch die Industrie in Thüringen und Hessen. Wir brauchen nicht zu betonen, daß die Wirkungen katastrophal sind. Das Land sollte noch einmal massiv an den Bund herantreten, damit die Bundesregierung endlich klare Forderungen an die DDR stellt.

Werra und Weser

Die Arbeitsgemeinschaft des Weserbundes zur Verbesserung der Wassersituation der Oberweser und ihrer Zuflüsse arbeitet an einem Konzept und die Probleme zur Wassermengenfrage in den Griff zu bekommen.

Wir vermissen ein Gesamtkonzept der Landesregierung über Endlagerung, Zwischenlagerung, Sammelstellen für schwachradioaktive Abfälle usw. und eine klare Äußerung darüber, was bis zur Verwirklichung eines solchen Konzeptes getan werden soll. Bürger und Verbände sollten über dieses Konzept informiert werden und rechtzeitig mitsprechen können.

Abfallbeseitigung Schwachradioaktive Abfälle

Wir rufen die Verantwortlichen Behörden und Unternehmen auf, Sondermüll so zu beseitigen oder wieder zu verwenden, daß jeder Schaden hin Mensch und Landschaft ausgeschlossen wird. Immer noch fehlt ein verbindlicher Plan für das Land.

Sondermüll

Wir haben der Presse entnommen, daß die Sondermülldeponie Hoheneggelesen erweitert wird. Sollte das wirklich geschehen, so müßten die Maßnahmen zum Schutze von Mensch und Landschaft ganz erheblich verbessert werden. Diese Forderung richten wir an Betreiber und zuständige Behörden. Wir begreifen einfach nicht, daß der jetzige Zustand überhaupt geduldet wird.

Daß in Sachsenhagen im Landkreis Schaumburg kein Sondermüll gelagert werden soll, begrüßen wir, Wir sind aber gegen den Plan, die Tonabbaugrube zu einer Hausmülldeponie zu machen. Der geologisch-paläontologische Wert der Grube ist durch wissenschaftliche Gutachten festgestellt worden. Wir unterstützen Bestrebungen, die Tongrube auch wegen ihrer Bedeutung für Tiere und Pflanzen unter Naturschutz zu stellen.

Eine große Gefahr für das Grundwasser geht von den inzwischen stillgelegten und nicht genau beobachteten Abfalldeponien mit teilweise giftigen Ablagerungen aus. Wir regen an, hierbei und bei neu angelegten größeren Zentraldeponien vorliegende wissenschaftliche Erkenntnisse, z. B. des Leichtweiß-Instituts in Braunschweig, zu nutzen.

Wir freuen uns, daß überall in Niedersachsen zentrale Mülldeponien eingerichtet worden sind. Auf den oft langen Anfahrtswegen wird aber häufig der Müll offen transportiert so daß vieles während der Fahrt verloren wird. Es sollte bindend vorgeschrieben werden Müll nur in gut abgesicherten Fahrzeugen zu transportieren. Nicht geschützte Fahrzeuge sollten mit einem Bußgeld bedacht werden.

Mülltransport

Im Gebiet des Landkreises Wesermarsch werden zu festen Terminen und an festgesetzten Plätzen Container zur Aufnahme von Abfällen aufgestellt. Außerdem stehen vor der beiden Zentraldeponien Container zur Aufnahme von Spitzenmüll. Alle Behälter können kostenlos benutzt werden. Dank dieses Angebotes und eines inzwischen geschärften Umweltbewusstseins kommen kaum noch wilde Müllablagerungen in der Landschaft vor.

Wesermarsch

Im Kreisgebiet wird regelmäßig Altpapier abgefahren und seit Mitte ds. Js. überall Altglas eingesammelt. Anfallendes Altöl wird in bei den Deponien vorrätigen Behältern gesammelt. Solche Maßnahmen können wir nur begrüßen.

Vor fast 30 Jahren wurden am „Klühmoor“ in der Nähe von Bremen unerlaubte Altölfässer in einer wilden Deponie gelagert und später mit Müll überdeckt. Die Untersuchungen schleppten sich hin; es wurden widersprechende Gutachten erstellt. – Hier hätte seit Jahren etwas geschehen müssen. Nun endlich läßt der Landkreis Verden prüfen, wie die inzwischen leckenden Fässer beseitigt und die verseuchte Umgebung gereinigt werden können. Die geschätzten Kosten belaufen sich auf etwa 2 Millionen DM.

Klühmoor

Das VW-Werk Wolfsburg will bis Ende 1985 ein neues Kohlekraftwerk fertigstellen. Verbrennungsrückstände und Müll sind so zu lagern oder wiederzuverwenden, daß die Luft nicht zusätzlich verunreinigt wird. Wir begrüßen den Plan, emissionsstarke Einzelhaushalte an ein umweltschonendes Fernwärmenetz anzubinden.

Wolfsburg

Bäume sind nach wie vor unsere Sorgenkinder.

Bäume

Bei Kahlschlägen der Forst wird oft der gesamte Boden zur Seite geschoben, um die Aufforstung zu erleichtern. Leider werden dabei wertvolle Moose, Harne und Beerensträucher wie auch das gesamte Unterholz zerstört. Geschützte Pflanzen und Tiere verlieren ihren Lebensraum für lange Zeit. Mit dieser Methode sollte auf keinen Fall gearbeitet werden.

Der weitaus größte Teil der Bevölkerung lebt in den Städten, wo jedem Bewohner einige hundert Quadratmeter Fläche zum Leben, Wohnen und Arbeiten, ja auch zur Erholung, zur Verfügung stehen. In unseren Städten gibt es erfreulicherweise viele Grünflächen; aber wir weisen darauf hin, daß Grünflächen und Bäume niemals ästhetisches Beiwerk sind, sondern daß sie einen Teil dessen bilden, was wir als gesunde Umwelt fordern. Wir wissen, daß die Landschaft in der Stadt Voraussetzung für die körperliche und seelische Gesundheit der Bewohner ist.

Bei Straßenneubauten und -verbreiterungen wird immer wieder vergessen, erneut Bäume zu pflanzen. Das „Straßenbegleitgrün“ darf nicht nur aus Büschen und Einzelbäumen bestehen.

In den Dörfern verschwinden immer mehr alte Eichen. Da die alten Eichen und Buchen in den Forsten während der letzten 20 Jahre fast ganz ausgeschlagen worden sind und keine oder nur wenige Bäume oder Gruppen als Naturdenkmale erhalten wurden, dürfen die Alteichen in den Dörfern nicht auch noch vermarktet werden. Wir regen Baumkataster anzulegen. Nach dem neuen Bundesnaturschutzgesetz können auf Antrag Bäume, die hundert Jahre und älter sind, unter Schutz gestellt werden.

Im März 1980 hat der Niedersächsische Landtag dem Flächentausch Landesforsten - Klosterforsten zugestimmt. Dadurch sollen Land und Klosterkammer Organisationsvorteile verschafft werden. Durch diese Maßnahme kann die Klosterkammer die Zahl ihrer Forstämter von 7 auf 4 reduzieren. Die Kammer gibt rund 3300 Hektar Forstflächen mehr ab als sie zurückerhält, weil sie nur auf diese Weise hohe Defizite vermeiden kann.

Klosterkammer

Wir freuen uns darüber, daß in der Stadt Papenburg 1979 und 1980 rund 54 000 Bäume gepflanzt worden sind. Besonders bei der jetzt laufenden Erschließung im Innenstadtbereich wird der vorhandene Baumbestand in die Planung einbezogen und rücksichtsvoll behandelt.

Papenburg

Eindrucksvolle Alleeen sind so wertvolle Bestandteile unseres Landschaftsbildes, daß wir anregen, nicht nur den Bestand zu erhalten, sondern auch neue Alleeen anzulegen.

Die Buchenallee in Großenkneten mit ihrem geschlossenen Bestand ist eines der eindrucksvollsten Naturdenkmale im Landkreis Oldenburg. Nachdem nun die Möglichkeit für eine Sanierung der teilweise vom Absterben bedrohten Bäume gegeben ist, hoffen Gemeinde und Landkreis, daß die Maßnahmen aus Naturschutzmitteln des Landes gefördert werden.

Großenkneten

Im Zuge des anstehenden Flurbereinigungsverfahrens Wittlage-Ost werden von der Gemeinde Bad Essen rund 11 Hektar Waldfläche nur mit standortgerechten Laubbäumen neu aufgeforstet.

Wittlage

Im Frühjahr 1980 hat der Landkreis Uelzen an Straßenrändern etwa 4 000 neue Bäume gepflanzt.

Landkreis Uelzen

Kirchenmitarbeiter haben Anfang 1980 dem Ev.-luth. Landeskirchenamt Wolfenbüttel vorgeschlagen, bei Neuverpachtung kirchlicher Ländereien vorhandene Grenzertragsböden zu renaturieren, entlang der Flussläufe wieder Bäume, längs der Waldränder wieder Buschwerk und in leeren Feldfluren, an Gräben und Wegen wieder Hecken anzupflanzen. Diese Anregung begrüßen wir.

Wolfenbüttel

Dem Schutz bzw. der Erhaltung des Restbestandes an alten Wallhecken muß im Küstenraum unseres Landes besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden. Über notwendige Flurbereinigungsmaßnahmen hinaus sind oft durch unsachgemäßes Entästen sowie durch Kahlschläge viele der letzten Wallhecken in ihrer Funktion als Windbremse, als Erhalter eines Mikroklimas entwertet worden. Winderosionen als Folge waren besonders im Frühjahr ds. Js. beispielsweise im Raum Bederkesa und in der Börde Lamstedt zu beobachten.

Landwirtschaft, Kommunen und Landkreise sollten verpflichtet werden, Hecken - und nicht nur Einzelbäume - neu anzupflanzen, damit der Verlust der letzten Jahre langsam aufgefangen wird. Leider fehlen Vorschriften in unserem Lande, durch die Hecken in der freien Landschaft geschützt werden.

Da nun die Möglichkeit besteht, erhebliche Zuschüsse für die Anlage von Feldgehölzen, Windschutzstreifen und Hegebüschchen zu erhalten, will der Landkreis Uelzen besonders in den landwirtschaftlich intensiv genutzten Kreisteilen Pflanzaktionen durchführen. Fachbehörden, Landvolk und Jägerschaft wollen mitwirken. In einer ersten Stufe sollen die von den Gemeinden angebotenen Flächen bepflanzt werden.

Damit nicht noch mehr Hecken und Bäume beseitigt und damit wertvolle Kleinbiotope zerstört werden, sollte man landesweit Aufklärungsmaßnahmen durchführen. Dabei könnten die privaten Naturschutzorganisationen wertvolle Hilfe leisten.

Naturschutzvereinigungen, Jäger- und Heimatvereine sind dabei, im Landkreis Diepholz eine „Renaturierung“ der Landschaft im Einvernehmen mit Kommunalverwaltung und Landvolk einzuleiten. Zunächst sollen zusätzliche Feldgehölze im Wege eines freiwilligen Gelände-austausches geschaffen werden. Dabei wird auch mit der Unterstützung des Landes gerechnet.

Der Landkreis Schaumburg hat eine „Baum und Heckenschutzverordnung“ erlassen, um eine bessere Ordnung zu schaffen. Das Land ist aufgerufen, diesen Fragenkomplex im Landesnaturschutzgesetz befriedigend zu regeln.

Die Mode, überall große Osterfeuer abzubrennen, greift immer mehr um sich. Leider haben es sich vielerorts die Veranstalter angewöhnt, die Buschbestände in der Landschaft einfach abzuradiieren. Die zuständigen Behörden müssen sehr aufpassen.

Bei Flurbereinigungsmaßnahmen entstehen immer noch gefährliche Grundwasserabsenkungen, so daß zunehmend teure Beregnungsanlagen erforderlich werden, von anderen Mißlichkeiten und Schäden, die bekannt genug sind, ganz abgesehen.

In der Geestniederung ostwärts von Bremerhaven hat das Amt für Agrarstruktur zusammen mit der „Vereinigung für Naturschutz an der Unterweser“ umfassend ökologisch geplant, wertvolle gefährdete Feuchtgebiete zu sichern. Es geht u. a. um die Erhaltung des Gebietes Fleinsee / Alt-luneburger See (etwa 190 ha), des Naturschutzgebietes „Im Gliesch“ (etwa 11 ha), des „Sellstedter Sees“ (etwa 100 ha) mit den Erweiterungen im „Ochsentriftmoor“ (ca. 365 ha) und des „Ringstedter Sees“ (ca. 32 ha), der durch geeignete Maßnahmen in ein Feuchtgebiet zurückgeführt wird.

Die Intensivierung der Landwirtschaft führt auf Grün- und Ödland oft zu Auseinandersetzungen wegen der Nutzungsansprüche. Im Rahmen von Flurbereinigungsverfahren lassen sich solche Konflikte durch Flächenortierung meist für Landschaftsschützer und Landwirte zufriedenstellend lösen. Ein gutes Beispiel scheint uns die nachhaltige Sicherung eines geeigneten Lebensraumes für Birkwild im Flurbereinigungsverfahren Wahrenholz, Kreis Gifhorn, zu sein.

Mit Hilfe von Landkreisen und privaten Organisationen werden immer mehr Flächen ausschließlich für Naturschutzzwecke gekauft. So konnte die Bezirksregierung Braunschweig im Rahmen von Flurbereinigungen im Landkreis Gifhorn das Naturschutzgebiet „Vogelmoor“ um 26

Hecken

Baum und Heckenschutzverordnung

Osterfeuer

Flurbereinigungen

Bremerhaven

Landkreis Gifhorn

Hektar erweitern. Mit gleichen Mitteln sollen im Naturschutzgebiet „Seeburger See“ im Landkreis Göttingen Grundstücke im Uferbereich angekauft werden, wie wir das vor Jahren schon gefordert haben.

Landkreis Göttingen

Nicht gut ist, daß die geplante Flurbereinigung im oberen und mittleren Schwarzwassertal bei Edemissen im Landkreis Peine auf eine Trockenlegung der gesamten Wiesenniederung eines Landschaftsschutzgebietes hinausläuft. Besonders gefährdet scheint uns das Blumenhäger Moor, wo schon heute vor dem Gewässerausbau die Wasserstände wenigstens 1 bis 1,5 m unter dem Niveau der 1950er Jahre liegen. Wir haben uns berichten lassen, daß in dem schon einmal ausgebauten Schwarzwasser unter extremsten Situationen nur die Randbezirke kleinflächig überflutet werden. Wir fordern, die Flurbereinigungsverfahren in diesem Gebiet offen zu diskutieren und eine Nutzen-Schaden-Analyse vorzulegen, die sich auf ein unabhängiges ökologisches Gutachten stützen muß.

Landkreis Peine

Wenn die Öffentlichkeit erfährt, daß neue Gebiete unter Naturschutz gestellt worden sind, werden diese oft stärker als vorher von Erholungssuchenden betreten. Dabei wird immer wieder gegen die Ge- und Verbote der Schutzverordnungen verstoßen. Die Bevölkerung müßte eindringlicher als bisher aufgefordert werden, sich in diesen Gebieten rücksichtsvoll zu verhalten.

Erholung und Freizeit

Wir bitten die Bezirksregierung Weser-Ems, das Naturschutzgebiet Flinthörn / Langeoog während der Brutzeit von Wasservögeln für Erholungssuchende zu sperren. Es wäre gut, wenn Arbeiter des Bauamtes für Küstenschutz in Norden zur Aufsicht herangezogen würden, wie es auch in der Möwenkolonie geschieht.

Nordseeküste

Seit Jahren weisen wir auf die zunehmende Gefahr für die Seevögelschutzgebiete an der Nordseeküste durch Wassersport aller Art hin. Wir wiederholen unsere Forderung, das Fach „Seevogelschutz“ in die Prüfungsordnung zum Erwerb des Motorbootsführerscheins aufzunehmen.

In Vierde soll im Landschaftsschutzgebiet „Böhmetal“ im Landkreis Soltau-Fallingb. ein Ferienpark mit Wohnmöglichkeiten für 1 000 Menschen errichtet werden. Das darf nicht gestattet werden; denn so ein Unternehmen würde die Landschaft mit ihrem Artenreichtum an Pflanzen und Tieren empfindlich stören.

Landkreis Soltau-Fallingb.ostel

Wir sind froh darüber, daß die Belange des Natur- und Landschaftsschutzes vor den Gerichten zunehmend Beachtung finden. So gibt es im „Großen Moor“ im Kreis Gifhorn ein ohne Genehmigung entstandenes Wochenendgebiet mit 60 Parzellen und Fischteichen. Der Landkreis hat daraufhin Beseitigungsverfügungen erlassen. In 24 Fällen hat das Verwaltungsgericht Braunschweig Klage gegen diese Verfügungen zurückgewiesen.

Landkreis Gifhorn

Für das Gebiet zwischen Nienburg und Hannover, Stadthagen und Schwarmstedt gibt es eine neue „Wanderkarte Naturpark Steinhuder Meer“, die umfassend und vorzüglich über Erholungsgebiete unterrichtet.

Steinhuder Meer

Warum können nicht größere Teile unserer Truppenübungsplätze wenigstens zeitweise betreten werden? Wir weisen auf die menschenfreundliche Regelung beim dänischen Truppenübungsplatz im Norden von Esbjerg hin.

Seit 1976 ist für die Bundesrepublik Deutschland das Gesetz zum Washingtoner Artenschutzabkommen in Kraft. Dieses gute Gesetz verbietet die Einfuhr und den Handel mit Tier- und Pflanzenarten, die weltweit von der Ausrottung bedroht sind. Für die Überwachung des Handels sind die Bundesländer zuständig. Ein Blick in die Pelz- und Lederwarengeschäfte zeigt aber, daß der Handel mit Fellen gefleckter Katzen, Krokodilleder, mit lebenden Tieren usw. ungehindert weitergeht. Wir fragen deshalb: wer ist für die Überwachung der Einhaltung dieses Gesetzes zuständig? Es muß endlich etwas geschehen.

Tierschutz

Im einzigen Brutgebiet der Saatkrahe in Südostniedersachsen sind die Brutpaare von 100 im Jahr 1978 auf 14 in diesem Jahre zurückgegangen. Hier müssen bald Schutzmaßnahmen eingeleitet werden.

Im Storchenforschungskreis Untere Leine / Steinhuder Meer hat die Zahl der Weißstorchpaare erfreulich zugenommen. Leider ist aber im ganzen Lande der Rückgang geradezu katastrophal. Wir meinen es müßten mehr größere Storchenaare geschaffen werden.

In der Börde Lamstedt und im Hahnenknooper Moor wird das Birkwild wieder heimisch. Das ist wohl vor allem der Jägerschaft des Landes Hadeln, der Landesjägerschaft sowie einzelnen heimat- und naturverbundenen Menschen zu verdanken.

In den Klippen am Rande des Wesertales versucht man seit Jahren die vom Aussterben bedrohten Uhus und Wanderfalken wieder einzubürgern. Allerdings entstehen durch militärische Tief- flüge besondere Schwierigkeiten.

Militärischer und ziviler Flugverkehr im „unteren Luftraum“ wirkt sich in den Vogelrast- gebieten an der Elbe sehr negativ aus. Es kommt immer wieder vor, daß 3 000 Nonnengänse mehr als zehnmal in der Stunde durch Flugzeuge aufgescheucht werden, obwohl Freßzeiten und Ruheperioden lebensnotwendig für sie sind. Wir fordern eine luftfahrtrechtliche Regelung.

Wir haben es wieder mit den Kröten: Im Stadtgebiet von Springe werden auf einer beliebten Stelle zur Laichzeit Tausende von Kröten totgefahren. Dieses Problem gibt es an vielen Stellen in unserem Lande. Wir rufen Gemeinden, Straßenverwaltungen und andere Zuständige auf, durch Straßentunnel, den Bau von Krötenzäunen und ähnliches zu helfen.

Am Rande der Stadt Oldenburg sind zwei Landschaftsschutzgebiete bedroht. Das Blanken- burger Holz soll von einer Industrie- und Gewerbefläche so umstellt werden, daß seine ökolo- gische Funktion zunichte werden mühte

Schutzgebiete Stadt Oldenburg

Das Gebiet Etzhorn, Teil eines überregionalen Landschaftsschutzgebietes Oldenburg-Rasteder Geestrand, enthält eine einzigartige Wallheckenlandschaft und hat seine ländliche Prägung bewah- ren können. Wir begreifen nicht, daß die Stadt Oldenburg hier neue Wohnviertel erschließen will. Die Aufstellung von Bebauungsplänen verstößt u. E. gegen das Bundesbaugesetz.

Nordwestlich des Ortes Dötlingen in der Wildeshäuser Geest ist die Anlage eines Erdgasun- tergrundspeichers geplant. Der Landkreis hatte das Vorhaben aus Gründen des Umwelt- schutzes abgelehnt. Da die Bezirksregierung Weser-Ems dennoch das Raumordnungsverfahren mit der Feststellung abgeschlossen hat, der Speicher sei aus übergeordneten Gründen mit den Zielen der Raumordnung und Landesplanung vereinbar, müssen jetzt die Anlagen so in die Landschaft eingebunden werden, daß die erwarteten Beeinträchtigungen von Landschaft und Erholung durch geeignete Maßnahmen des Veranlassers ausgeglichen werden.

Wildeshäuser Geest

Im vergangenen Jahre haben Sie, Herr Ministerpräsident darauf hingewiesen, daß auch rechtliche Bedenken gegen einen Nationalpark Lüneburger Heide bestehen, da nach dem Bundesnatur- schutzgesetz nur von Menschen nicht oder nur wenig beeinflusste Landschaften zu Nationalparks erklärt werden könnten. Wir meinen aber, daß bei der Heidelandschaft ein Sonderfall vorliege, und wären dankbar, wenn im Landesnaturschutzgesetz die Möglichkeit einer Aufstufung gegeben würde.

Lüneburger Heide

Unser Gewissen zwingt uns, wiederum auf den Missbrauch und die Zerstörung eines Drittels der Heideflächen im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide durch die britischen Panzer hinzu- weisen. Sie haben uns beim letzten Niedersachsentag erklärt, Herr Ministerpräsident, dass unsere Bemühungen nach wie vor die volle Unterstützung der Landesregierung fänden. Wir bitten Sie, erneut aktiv zu werden.

Wir bedauern, dass die Frage der Ausweitung der Heideflächen im Toten- und Steingrund in der Lüneburger Heide in der Öffentlichkeit verzerrt dargestellt worden ist. Die vorliegenden Vorschläge werden nun im Verein Naturschutzpark diskutiert und von der Landesregierung ge- prüft. Es wäre gut, wenn bald eine Entscheidung gefällt werden könnte. Grundsätzlich begrüßen wir eine vertretbare Verbesserung.

Wir danken der Landesregierung dafür, daß sie der Errichtung einer Naturschutzakademie auf dem Hof Möhr im Naturschutzgebiet Lüneburger Heide zugestimmt und zusammen mit dem Verein Naturschutzpark und dem Landkreis die Verantwortung übernommen hat. - Ebenso hat das Land die bedeutende wissenschaftliche Sammlung des im Mai ds. Js. verstorbenen Prof. Reinhold Tüxen, der 1978 als erster Wissenschaftler mit dem Niedersachsenpreis ausgezeichnet worden ist, übernommen und wird sie der Naturschutzakademie zur Verfügung stellen.

Der Landkreis Celle hat 1979 einen Schafstall in der Südheide errichtet, der mehr als 400 Tiere einer Heidschnuckenherde ausreichend Platz bietet. Damit können rund 200 Hektar zusammenhängende Heideflächen beweidet werden.

Unsere Sorge, daß die Hamburger Wasserwerke durch die geplante Entnahme von 25 Millionen Kubikmetern Trinkwasser im Jahr unzumutbare Schäden an den Feuchtgebieten im Naturschutzpark Lüneburger Heide und in den nordwärts abfließenden großartigen Bach- und Flußtälern hervorrufen werden, bleibt in vollem Umfange bestehen. Wir fordern, daß auf der Grundlage der Ergebnisse der jetzt laufenden Ergänzungsuntersuchungen weitere Auflagen und Änderungen zum Bewilligungsbescheid vorgenommen werden. Selbstverständlich müssen diese ökologischen Untersuchungen auf die möglicherweise gefährdeten Feuchtgebiete nördlich des Naturschutzgebietes ausgedehnt werden.

Immer mehr Findlinge verschwinden aus der Landschaft, werden entweder zerschlagen oder tauchen in Garten- und Parkanlagen wieder auf. Findlinge sind aber charakteristischer Bestandteil einer eiszeitlich geprägten Landschaft und stellen in ungestörter Lage wertvolles Beweismaterial für erdgeschichtliche Vorgänge dar. Die Naturschutzverwaltung sollte im Zusammenwirken mit Geologen prüfen, wie diese eindrucksvollen Zeugen einer wichtigen erdgeschichtlichen Epoche geschützt und an Ort und Stelle erhalten bleiben können.

Wir freuen uns darüber, daß die Stadt Rotenburg/Wümme in ihrem rechtskräftigen Flächennutzungsplan festgelegt hat, ein wertvolles Landschaftsgebiet als Naturschutzgebiet „Glindebusch“ auszuweisen, und wir hoffen, daß das Verfahren bald positiv abgeschlossen sein wird.

Gerade die Wiesentäler des walddreichen, wenig gegliederten Sollings bestimmen auch wesentlich den Charakter dieser Landschaft. Durch Aufforstungen wird das Verhältnis vom Wald zur Freifläche entscheidend verändert. Die sogenannten „Weihnachtsbaumkulturen“ wirken wie Fremdkörper in der sonst landwirtschaftlich genutzten Wiesenlandschaft. Ein Pflegeprogramm muß aufgestellt werden. Vor allem sollten mehr Landes- bzw. Naturparkmittel eingesetzt werden, um Grunderwerb und Pacht besser betreiben zu können und gegebenenfalls Pflegemaßnahmen von Privatbesitzern zu unterstützen.

Durch die Gebiets- und Verwaltungsreform ist die Trägerschaft des Naturparks Solling-Vogler in Frage gestellt worden, Hier muß Sicherheit geschaffen werden.

Wir warnen wieder: Das Naturschutzgebiet Riddagshausen darf auf keinen Fall beeinträchtigt werden, auch nicht durch den Bau von Sportstätten.

Nach langwierigen Verhandlungen sind die für das nördliche Deutschland einmaligen subkontinentalen Trockenrasen (Wiesensteppen) Heeseberg in Hahntal bei Watenstedt / Kreis Helmstedt und Klotzberg / Kreis Wolfenbüttel unter Naturschutz gestellt worden. Leider wird hier ohne Genehmigung aufgeforstet, Wege werden bepflanzt und verbreitert. Die Bezirksregierung muß sofort Maßnahmen zum ausreichenden Schutz dieser seltenen Rasen ergreifen.

Immer noch bereiten die bislang „nur“ als Landschaftsschutzgebiet geschützten Südhänge von Asse und Ösel große Sorgen. Seit hier keine Schafe mehr geweidet werden, hat eine rasche Verbuschung eingesetzt, die die Rasenvegetation verdrängt.

Findlinge

Rotenburg/Wümme

Solling

Riddagshausen

Pflanzenschutz

Im Gebiet des Naturparks Elm-Lappwald gibt es viele kleinflächige Bereiche, wie aufgelassene Steinbrüche und Sandgruben, die seltene und bedrohte Pflanzenarten enthalten. Hier darf kein Müll abgeladen werden.

Im Landkreis Goslar wurde in einem Flurbereinungsverfahren ein Feuchtgebiet mit seltenen Orchideen ausgesondert. Darüber freuen wir uns.

Der Schlosspark Wisbergholzen, in der Art eines barocken englischen Gartens angelegt, enthält eine große Zahl freigewachsener 200 bis 300 Jahre alter Bäume. Weite Teile des Gartens haben sich naturnah entwickelt, so daß artenreiche Wald- und Feuchtbiopte entstanden sind. Diese Teile des Parkes sollten unter Schutz gestellt werden.

Seit langem arbeitet der Niedersächsische Heimatbund gut mit dem Schulbiologiezentrum der Landeshauptstadt Hannover zusammen. Das ist eine hervorragende Einrichtung, auf die wir die Öffentlichkeit aufmerksam machen. Wir meinen, solche oder ähnliche Einrichtungen sollte man auch an anderen Orten Niedersachsens schaffen.

Erwägungen um die Anlage einer dritten Landebahn für den Flughafen Langenhagen-Hannover haben zur Bildung einer Schutzgemeinschaft geführt. Inzwischen hat die Landesregierung mit Zustimmung des Bundesverkehrsministers eine luftrechtliche Genehmigung für den Bau einer zusätzlichen Diagonalbahn erteilt. Die Landesregierung hat erklärt, damit sei keine Entscheidung im den lau gefallen, sondern durch diese Genehmigung entstehe lediglich ein Bauschutzbereich für den Fall, daß in späteren Jahren ein Ausbau des Flughafens erforderlich wäre. Frau Minister Breuel ist bereit, mit der betroffenen Bevölkerung das Problem zu besprechen.

Flughafen Langenhagen

Eine gute Nachricht: Die Landesregierung will das vor dem niedersächsischen Festland liegende Wattenmeer zum Nationalpark erklären, sie folgt einem Gutachten, das beim Landesverwaltungsamt - Dezernat Naturschutz und Landschaftspflege - entstanden ist.

Feuchtgebiete Nordseeküste

Aber: Wir brauchen dringend ein Schutzprogramm für das Wattenmeer.

Der Dollart, die Leybucht und der Asseler Sand müssen als großflächige Naturschutzgebiete im Küstenbereich ausgewiesen werden. Wir freuen uns darüber, daß bei der Abgrenzung des Naturschutzgebietes „Dollart“ den Vorstellungen des Naturschutzes gefolgt wird.

Dollart Asseler Sand

Wir berichten mit großer Freude, daß die Leybucht nicht eingedeicht werden soll. Die tiefgreifende ökologische Bedeutung dieser letzten noch offenen Meeresbucht ist erkannt worden. Die Entscheidung für ihre Erhaltung wird international anerkannt.

Leybucht

Wir haben allerdings erfahren, daß mit Zustimmung der Bezirksregierung im Bereich des Leybuchtseils ein größerer Sportboothafen errichtet wird. Deshalb wiederholen wir unsere Forderung: Die Leybucht ist als Naturschutzgebiet mit absoluter Ruhe auszuweisen. Der Sportboothafen muß beseitigt werden.

Das Ortsbild Greetsiels, dieses noch urtümlichen typischen Sielhafens, ist untrennbar mit der Landschaft verbunden. Naturschutz und Denkmalpflege arbeiten hier zusammen. Für Greetsiel geht der Naturschutz den Kompromiß ein, eine Vordeichung vor dem Hafen und ein schützendes Sperrwerk zu befürworten; allerdings sollten diese Maßnahmen im kleinstmöglichen Umfang gehalten werden.

Sielhäfen

Neubau und Erweiterung der Sielhäfen an unserer Nordseeküste, besonders für die Sportnutzung, sind immer mehr zum Ärgernis geworden. Das betrifft beispielsweise Spiekeroog, Leybuchtseil und Westeraccumerseil. Hier werden unwiederbringliche Naturwerte zerstört, auf Spiekeroog riesige natürlich-naturnahe Salzwiesen. Sport und Fremdenverkehr ist zu einer Bedrohung der Naturlandschaft des Wattenmeeres und seiner Inseln geworden. Warum wird nicht endlich ein umfassendes Konzept für die Lenkung des Fremdenverkehrs aufgestellt?

Das zweite Planfeststellungsverfahren für die Verlegung des Hafens Ditzum/Ems ist angelaufen. Es besteht große Gefahr, daß der letzte intakte Flußsielhafen Ostfrieslands vernichtet wird. Wir wiederholen, daß wir eine Lösung, wie sie für Neuharlingersiel gefunden worden ist, auch in Ditzum für denkbar halten.

Aus Harlingerland erfahren wir, daß seitens des Bauamtes für Küstenschutz in Norden die Deichlinie zwischen Neßmersiel und Dreihausen planwidrig ausgebaut worden sei: In den von den Naturschützern nicht beanstandeten Planungsunterlagen habe festgelegt, daß der neue Deich auf der halben Sommerdeichtrasse verlaufen sollte. Im vergangenen Jahre ist dann der Deich bis zu 250 m vorverlegt und die Deichkrone mehr als vorgesehen erhöht worden. Dabei wurden 25 ha überwiegend Salzwiese eingedeicht und damit die Konvention von Ramsar verletzt.

Im Bereich der Deichacht Norden konnte eine für den Deichbau genutzte Kleientnahmestelle in einer Größe von 3,5 ha als Oase für Wassertiere hergerichtet werden.

Wir begrüßen es sehr, daß das Deichvorland bei Spieka-Neufeld nicht eingedeicht und auch auf den Bau eines Sommerdeiches verzichtet wird.

Die außendeichs liegenden Salzwiesen um den Jadebusen zählen zu einem Feuchtgebiet internationaler Bedeutung und stehen unter Landschaftsschutz. Sie werden als Mähwiesen genutzt, aber seit drei Jahren wird die Nutzung intensiviert, so daß der Brutvogelbestand stark gefährdet ist. Auf den intensiv genutzten Flächen wird das Gras bereits im Mai und Anfang Juni gemäht. Hier sind im vergangenen Jahr 30 bis 40 Prozent der Uferschnepfengelege bzw. schon geschlüpfte Jungvögel ausgemäht worden. Hinzu kommt, daß sich die charakteristische Salzwiesenvegetation völlig verändert. - Hier muß das Staatliche Domänenamt anpassen.

Im Bereich des Wasserwirtschaftsamtes Wilhelmshaven sind in Zusammenarbeit mit dem Naturschutz beim Entwässerungsverband Bockhorn-Friedeburg die durch schwere Abbrüche gefährdeten Ufer des Ellenserdammer Tiefes beiderseits durch Lebendverbau wieder gesichert.

Auf der Insel Juist gibt es harte Auseinandersetzungen um ein Hafenbauprojekt, mit dem viele Bürger nicht einverstanden sind. Hier stellt sich das Problem der Belastbarkeit der schmalen Insel. Es wäre schade, wenn sie ihren unverwechselbaren Charakter verlöre - man sollte nicht ohne Not „modernisieren“. Wir fragen auch: Ist das Unternehmen sinnvoll?

Im 1. Entwässerungsverband Emden ist das „Larrelter Tief“ ausgebaut worden. Die Stadt Emden verzichtet dabei auf die ursprünglich geplante Verbreiterung des Emdener Stadtgrabens. Die Wasserführung wird auf Stadtgraben und „Alten Graben“ verteilt, so daß eine Räumung und Vertiefung beider Gräben ausreicht.

Wir wiederholen unsere Forderung, daß nun endlich mit einer ökologischen Gesamtdarstellung des Niederelberaumes begonnen werden muß. Das inzwischen vorgelegte „Differenzierte Raumordnungskonzept für den Unterelberaum“ sagt nichts über die Belastungen bzw. Belastungsgrenzen und Funktionsstörungen in den Ökosystemen aus.

Das „Naturschutzprogramm für den niedersächsischen Teil des Unterelbegebietes“ (1977) sah unter anderem drei Naturschutzwarten zur Betreuung der international bedeutsamen Feuchtgebiete an der Niederelbe vor. Bis heute gibt es aber nur einen einzigen Naturschutzwart in Nordkehdingen, und der ist völlig überlastet. Außerdem ist er noch immer nicht fest angestellt.

Das international bedeutsame Feuchtgebiet und Europareservat Nordkehdingen ist durch Industrieansiedlungen im Raume Brunsbüttel stark bedroht. Das Land Niedersachsen sollte vor Ansiedlung weiterer Industriebetriebe in Brunsbüttel eine gesamtökologische Untersuchung fordern.

Deichbau

Jadebusen

Wilhelmshaven

Juist

Emden

Niederelbe

Das Landwirtschaftsministerium hat im Mai 1980 die Ergebnisse einer Untersuchung über die niedersächsischen Hochmoore vorgelegt. Damit haben wir erstmals eine Aussage über die Gesamtsituation unserer Hochmoore und deren Schutz. Nur müssen ausreichend Mittel für den Ankauf von Moorflächen zur Verfügung gestellt werden.

Moore

Nach dem Landesraumordnungsprogramm sollen Restmoorflächen wieder in die Landschaft eingegliedert werden. Wenn die Kreisverwaltungen das mit landeseigenen Moorflächen tun wollen, verlangt die Staatliche Moorverwaltung einen Pachtzins. Wir meinen, der Kreis sollte die für Pacht aufzuwendenden Mittel zusätzlich für Pflegemaßnahmen einsetzen. Warum geht das eigentlich nicht?

Der Landkreis Leer / Ostfriesland bemüht sich, das Naturschutzgebiet „Hamm- und Pudde Meer“ in seinen Besitz zu bringen. Von den 80 ha hat er bereits 26 ha erworben. Das südlich des Naturschutzgebietes liegende „Tweek- und Gretje-Meer“ ist aus der Entwässerung und der Flurbereinigung herausgenommen worden.

Leer

Das Sumpfmoor „Dose“ muß nun endlich vom zuständigen Landkreis Wittmund angekauft und dann als Naturschutzgebiet ausgewiesen werden.

Wittmund

Der Landkreis Wittmund und das Forstamt Aurich haben das Hoch- und Flachmoor „Naturschutzgebiet Ochsenweide“ bei Esens wieder vernäßt. Weitere Entkusselungsmaßnahmen wären wünschenswert.

Das Naturschutzgebiet „Ewiges Meer“ im Landkreis Aurich nimmt immer mehr den Charakter eines Naherholungsgebietes an. Hier muß unbedingt für eine entsprechende Aufsicht und eine ausreichende Beschilderung gesorgt werden.

Aurich

Das „Schwimmende Moor“ bei Sehestedt, eine einmalige Naturerscheinung in Europa, muß intensiver geschützt werden. Jetzt hat die Oldenburgische Landschaft eine Arbeitsgruppe gebildet, in der alle beteiligten Stellen wirken. Wir werden die Ergebnisse sehr sorgfältig beobachten.

Sehestedt

Das „Hahnenmoor“ im Altkreis Meppen ist gefährdet. Hier müssen nach sorgfältiger Prüfung großzügige Rettungsmaßnahmen eingeleitet werden.

Meppen

Im Naturschutzgebiet „Syenvenn“ im Landkreis Grafschaft Bentheim ist viel freiwillige Arbeit geleistet worden, um ein Austrocknen zu verhindern. Für die gesamte Fläche reichen die bisher tätigen ehrenamtlichen Kräfte nicht aus; deshalb müßte ein geeignetes Unternehmen eingeschaltet werden, an das die bei der freiwilligen Arbeit gesammelte Erfahrung weitergegeben werden könnte.

Grafschaft Bentheim

Das „Hemelsmoor“ bei Steinfeld im Landkreis Rotenburg, ein ungewöhnlich gut erhaltenes Hochmoor, sollte nun unter Schutz gestellt werden. Es ist gefährdet durch die geplante, bereits früher genehmigte Abtorfung eines Teilbereiches. Durch seine Größe von etwa 400 Hektar nimmt das Moor eine Ausnahmestellung ein.

Rotenburg/Wümme

Wir erkennen gerne an, dass zur Einrichtung und dauernden Sicherung des Naturschutzgebietes „Neustädter Moor“ in der Diepholzer Moorniederung, Mittel in Höhe von 3 Mio. DM, davon 2,7 Millionen DM Bundesmittel und 300 000,- DM Mittel des Landkreises Diepholz, zur Verfügung stehen.

Diepholz

Im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens „Naturschutzgebiet Geestmoor“ wurden in diesem Schutzgebiet mit Mitteln der Flurbereinigung und des Landkreises wertvolle Flächen in einer Größe von etwa 200 ha angekauft.

Inzwischen konnten einige Genehmigungen zum Torfabbau in größeren Moorkomplexen nach dem Moorschutzgesetz in Genehmigungen nach dem Bodenabbaugesetz übergeleitet werden. Soweit möglich, wird dadurch eine Regeneration der Moore sichergestellt.

Wir halten aber doch eine neue Initiative für die „Diepholzer Moorniederung“ für erforderlich; es fehlt immer noch ein verbindlicher Gesamtplan. Vieles ist inzwischen getan worden, aber die vor Ort für den Naturschutz tätigen Mitarbeiter sehen die Schutzbemühungen nach wie vor gefährdet. Deshalb muß kurzfristig erreicht werden, daß Abtorfungen endgültig abgesprochen und überwacht werden. In Absprache mit Land- und Wasserwirtschaft müssen zum mindesten feuchte Grünlandbereiche in den Hochmoorrandgebieten weiterhin extensiv genutzt werden. Auf die Dauer wird das nur gewährleistet durch Flächenankauf bzw. -tausch und die Einrichtung von Landespflegebetrieben.

Das „Altwarmbüchener Moor“ bei Hannover ist im westlichen und nördlichen Teil durch vielerlei Einwirkungen zerstört worden. Die einzige noch zusammenhängende naturnahe und regenerationsfähige Moorfläche ostwärts der A 7 ist noch heute wichtiger Lebensraum für charakteristische Pflanzen- und Tierarten. Hier sollten andere Nutzungsansprüche, wie Abtorfung, Auskiesung und intensive Freizeinutzung ausgeschlossen werden. Dieser Moorteil muß als Naturschutzgebiet mit dem ohnehin neu einzurichtenden Schutzgebiet für die Kalmia ausgewiesen werden.

Hannover

Dem wichtigen Kalkflachmoor an der Pöppeckenmühle im Landkreis Goslar droht der Untergang. Wir hoffen, daß es sofort von der Bezirksregierung Braunschweig unter Naturschutz gestellt wird.

Goslar

Große Sorge bereitet uns der noch immer fast unbeschränkte Sportbootverkehr auf niedersächsischen Seen. Vor allem an Wochenenden und Feiertagen ist er so dicht, daß nicht nur der Erholungswert fraglich, sondern auch die Ökologie der Gewässer und ihrer Randzonen unerträglich belastet wird. Dagegen helfen nur rückwirkende Einschränkungen und Genehmigungsverweigerungen. Die zuständigen Behörden sollten sich mit dem Landesverwaltungsamt abstimmen, wie es im Fall des Zwischenahner Meeres geschehen ist.

Seen und Teiche

Im Steinhuder Meer, im Dümmer, im Bederkesaer See und im „Großen Meer“ in Ostfriesland gibt es ausgeprägte Verlandungsvorgänge. Wir bitten die Landesregierung, die eingeleiteten Gegenmaßnahmen wirkungsvoll weiterzuführen.

Wir haben erfahren, daß das Naturschutzgebiet „Ostufer Steinhuder Meer“ durch jagdliche Nutzungen beeinträchtigt wird. Wir meinen, das Steinhuder Meer mit seinen vorhandenen und geplanten Naturschutzgebieten solle zum Wildschutzgebiet erklärt werden.

Steinhuder Meer

Die Landesregierung will den „Engerschen Kiessee“ im Schaumburgischen ankaufen. Auch dieses Gebiet muß unter Schutz gestellt werden.

Die Bezirksregierung Braunschweig will nun das Wasservogelreservat Northeimer Kiesen unter Naturschutz stellen. Dabei dürfen vielfältige private Nutzungsinteressen den Umfang der früheren Schutzvorstellungen nicht beeinträchtigen.

Northeim

Wir unterstützen dringend den Antrag, die „Giesener Teiche“ zwischen Hildesheim und Hannover unter Naturschutz zu stellen.

Für die schutzwürdigen Fischteiche in Derneburg im Landkreis Hildesheim, die Brutplatz für 98 Vogelarten und Rast- und Überwinterungsplatz sind, ist Antrag auf Ausweisung als Naturschutzgebiet gestellt. Diesen Antrag unterstützen wir dringend.

Derneburg

Das historische Stadtbild der Stadt Quakenbrück wird von den sieben Armen der Hase geprägt. Nachdem der Alfsee angelegt worden ist, sind die Hasearme, die die Stadt durchfließen, überflüssig geworden. Wir meinen, es müsste möglich sein, die Flussläufe innerhalb der Altstadt zu erhalten.

Quakenbrück

Nach einem bedeutenden Zuschuß des Landes Niedersachsen hat die Bundesregierung dem Landkreis Celle für die Einrichtung und Sicherung des Naturschutzgebietes „Meißendorfer Tei

Landkreis Celle

che“ - „Bannetzer Moor“ einen neuen Zuschuß in Höhe von 8 Millionen DM zugesagt. Hier kann nun ein vorbildliches naturschützerisches Unternehmen durchgeführt werden.

Es müssen noch mehr als bisher Ersatzbiotope angelegt werden. Dazu müßten aber in der Regel ehemalige Abbauflächen von der Öffentlichen Hand erworben werden.

Ersatzbiotope

Als Ersatz für zerstörte Feuchtbiotope im südniedersächsischen Raum und als Ergänzung zu dem durch Erholungsbetrieb stark beanspruchten Seeburger See soll im Landkreis Göttingen die „Lutteranger-Senke“ durch Aufstau zu einem ihrem ursprünglichen Zustand ähnlichen Biotop entwickelt werden. Diese Maßnahmen werden innerhalb des jetzt laufenden Flurbereinigungsverfahrens Bernshausen ermöglicht.

Im Bereich der Stadt Hildesheim soll der Naßflächenbiotop „Bungenpfuhlwiese“ geschaffen werden, ein zu überflutendes Gebiet, das für Watvögel gedacht ist. Das Naturschutzdezernat des Landesverwaltungsamtes ist an der Planung beteiligt; die Stadt Hildesheim hat für 1980 schon 50 000,- DM bereitgestellt.

Die Lengerder Erzklärteiche im Landkreis Peine zählen zu den ornithologisch reichhaltigsten Brut-, Rast- und Mauseergebieten für Wasservögel im südöstlichen Niedersachsen. Sie sollten unter Naturschutz gestellt werden.

Mit Genugtuung haben wir erfahren, daß die Bezirksregierung Braunschweig das rund 170 Hektar große Naturschutzgebiet „Okertal“ bei Schlade n in den Landkreisen Wolfenbüttel und Goslar einstweilen sichergestellt hat. Der Niedersächsische Heimatbund hatte seinerzeit mitgeholfen, den Bau einer geplanten Kreisstraße durch die Okeraue zu verhindern. Die einstweilige Sicherstellung ist das erfreuliche Ergebnis von fast sechs Jahren intensiver ehrenamtlicher Arbeit, insbesondere vor Ort.

Okertal

Große Sorge hat uns der erneute Vorstoß der Stadtwerke Wolfsburg bereitet, dem Drömling noch größere Wassermengen als bisher zu entziehen. Zu unserer Freude hat die Bezirksregierung Braunschweig inzwischen einen entsprechenden Wolfsburger Antrag abgelehnt. Wir hoffen, daß die Pläne für eine großzügige Renaturierung ausgeführt werden können.

Drömling

1979 hat der Niedersächsische Heimatbund gefordert, den gesamten Barnbruch im Bereich der Stadt Wolfsburg als überregional bedeutsames Feuchtgebiet unter Naturschutz zu stellen. Daß dies bislang nicht geschehen ist, mag mit der Auflösung des Großraumverbandes Braunschweig zusammenhängen. Nun muß das neue Büro für Naturschutz beim Ordnungsamt der Stadt Wolfsburg tätig werden.

Barnbruch

Wir haben grundsätzlich Bedenken dagegen, daß weiterhin viele Mittel für die Entwässerung landwirtschaftlicher Produktionsflächen gegeben werden. So hilfreich derartige Maßnahmen in Einzelbetrieben sein mögen, so wenig sind sie im allgemeinen volkswirtschaftlich zwingend und ökologisch vertretbar. 200 Jahre lang haben wir systematisch alle Arten von Feuchtgebieten entwässert. Jetzt sollten wir Belohnungen für Landwirte aussetzen, die Feuchtgebiete bewirtschaften.

Entwässerung landwirtschaftlicher Flächen

Die Satzungen vieler Entwässerungsverbände verbieten Anpflanzungen in 2 m Breite beiderseits der Entwässerungsgräben. Darum erfolgt oft ein Kahlschlag an den Wasserläufen, wenn gereinigt wird. Es wäre schade, wenn die geachtete Selbstverwaltung ins Zwielficht geriete, weil viele Verbände die erforderliche Güteabwägung zwischen dem Naturschutz und dem – sicher legalen – wirtschaftlichen Interesse nicht anerkennen. Was kann die Landesregierung tun, um die Verbände zur Beachtung des gemeinsamen Erlasses von Landwirtschafts- und Kultusminister von 1973 zu zwingen?

Vor zwei Jahren konnten wir die vom Naturschutzbeauftragten für das Fachgebiet Gewässer, Detlef Meyer, erarbeitete Kleinfischfauna als richtungweisende Arbeit des „Naturschutzes unter der Wasseroberfläche“ empfehlen. Jetzt hat er einen Wassergütebericht 1978/79 über die Flüsse und wichtigsten Bäche im bisherigen Großraum Hannover vorgelegt. Fachleute und Fachverbände können nun mit einem gut 200 Seiten umfassenden Gütebericht arbeiten, wäh

Wassergütebericht

rend für den interessierten Naturfreund aufgrund der Ergebnisse eine sehr übersichtliche in sieben Farben erstellte Gütekarte vorgelegt wird.

Leider ist **Detlef Meyer** immer noch der einzige Sonder-Naturschutzbeauftragte für das Fachgebiet Gewässer in ganz Niedersachsen.

Wir begrüßen es, daß der Plan zur Kanalisierung der Fulda zwischen Kassel und Münden aufgegeben worden ist und die noch vorhandenen Nadelwehre erhalten bleiben sollen bzw. wieder instandgesetzt werden, so daß die jetzigen Stauhöhen unverändert bleiben.

Wassersportverbände und Naturschutzvereine in Braunschweig, Gifhorn und Celle haben mit dem Wasserwirtschaftsamt Celle im April 1980 erstmals „einen Tag der Gewässerpflege“ an der Aller mit ihren Altarmen zwischen Okermündung und Celle durchgeführt. Es wurde gesäubert und gepflanzt, nämlich 10 000 Sträucher und Bäume. Eine gute Sache!

Straßen und Wege, die durch die gewachsene und die bebaute Landschaft neu geschlagen bzw. erweitert werden, machen uns immer noch große Sorgen. Mit einem gesunden Gefühl für die Belange von Menschen und Landschaft ließe sich manches besser machen.

Das Gesetz zur Änderung des Straßenverkehrsgesetzes vom 6.4.1980 bietet große Möglichkeiten, den Verkehr auch ohne große Umbauten des Straßensystems zu beruhigen. Schon Verkehrsregelungen können viel bewirken. Mit der unsinnigen Vorstellung, der Mensch müsse unter der Straße „durchkrabbeln“, damit nur der Autoverkehr flüssig und schnell verlaufen kann, muß Schluß gemacht werden. Wir machen darauf aufmerksam, daß die gesamten Transportleistungen des Straßenverkehrs, des Luftverkehrs und der Binnenschifffahrt zu 100 Prozent vom ÖI abhängig sind, die der Bundesbahn jedoch nur zu 18 Prozent.

Der Niedersächsische Landtag hat im vergangenen Jahre eine EntschlieÙung gegen die von Bundesbahn und Bundesregierung entwickelten Pläne gefaÙt, im Bereich des Landes Niedersachsen auf 23 Strecken mit einer Gesamtlänge von 911 km den Personenverkehr von der Schiene auf die Straße zu verlagern.

In dieser EntschlieÙung heißt es:

„Es scheint energiewirtschaftlich kaum vertretbar, durch Streckenstilllegungen größeren Ausmaßes den Einsatz wesentlich verbrauchsintensiver Transportmittel bis hin zum PKW praktisch zu erzwingen“.

Die neue Autostraße um Stadthagen wäre durchaus geeignet, die „Amtspforte“ und das Rathaus vor den Auswirkungen des Kraftfahrzeugverkehrs zu schützen, wenn diese Umgehungsstraße von mehr Verkehrsteilnehmern angenommen würde. Die Ausschilderung erscheint nicht ausreichend.

In Wolfenbüttel ist es bisher leider nicht gelungen, eine Alternative zu einer geplanten Straße, die Altstadt und Auguststadt trennen würde, durchzusetzen.

Für das geplante Teilstück der Autobahn 26 zwischen Hamburg und Stade ist das Raumordnungsverfahren ohne ein vorgeschaltetes ökologisches Gutachten abgeschlossen worden. Jetzt sind Teile eines „Landespflegerischen Begeleitplanes“ vorgelegt worden, der nur jeweils einen Bereich von 500 m beiderseits der Trasse erfasst. So kann man die gesamtökologischen Zusammenhänge nicht zeigen. Da durch die geplante Trasse drei bestehende Landschaftsschutzgebiete betroffen bzw. zerschnitten sowie ein geplantes Landschaftsschutzgebiet und ein projektiertes Naturschutzgebiet sehr in Mitleidenschaft gezogen würden, muß nach unserer Auffassung das Raumordnungsverfahren wieder aufgenommen werden.

Der Bau des größten Teiles der geplanten Autobahn 22 ist zwar zurückgestellt worden und nur die Reststrecke Westerstede-Leer in die 1. Dringlichkeitsstufe genommen. Immer noch ist geplant, die Autobahn 22 und die neugebaute Bundesstraße 530 auf etwa 12 km Länge in einem Abstand von 5 km nebeneinander herlaufen zu lassen. Hier muß zuerst einmal ein landschaftsöko-

Fulda

Tag der Gewässerpflege

Straßen und Wege

Stadthagen

Wolfenbüttel

A 26

A 22

logisches Gutachten gefertigt werden; auf keinen Fall darf das intakte Wallheckengebiet um Filsum zerstört und der Nordzipfel des Logabirumer Waldes abgeschnitten werden.

Zum geplanten Bau der Bundesautobahn 31 im Raum Riepe-Georgsheil hatten Sie, Herr Ministerpräsident, zu unserer Freude im vergangenen Jahre gesagt, daß die bisherige Planung zurückgenommen worden sei, weil sich die besondere naturräumliche Empfindlichkeit dieses Gebietes herausgestellt habe. Wir sind sicher, daß die Untersuchungen der Fachbehörden landschaftsschonendere Lösungsmöglichkeiten ergeben werden.

A 31

Von der im Jahre 1900 beim Bau des Dortmund-Ems-Kanals abgetrennten Emsschleife nordöstlich der Schleuse Hüntel sind einzelne Altarme erhalten geblieben, die heute ein abwechslungsreiches Feuchtgebiet bilden. Dieser wertvolle Landschaftsteil wurde leider nicht in das Landschaftsschutzgebiet Emstal einbezogen. Gefahr droht diesem Gebiet durch eine geplante Industrieansiedlung auf dem anschließenden Dünengelände bis zur Bundesstraße 70, von der eine Erschließungsstraße auf einem Damm quer durch die alte Emsschleife geführt werden soll. Wir raten, den Vorschlag der Höheren Naturschutzbehörde Osnabrück zu überdenken, der einen Trassenverlauf am Ostrand des benachbarten, steil ansteigenden Dünengeländes vorsieht. Der Bereich der alten Emsschleife muß dem Landschaftsschutzgebiet Emstal angegliedert werden; die Altarme mit den angrenzenden Brach- und Bruchwaldflächen sollten unbedingt zum Naturschutzgebiet erklärt werden.

Emstal

Wir hatten 1979 darauf hingewiesen, daß es zu einem schweren Schaden im „Großen Moor“ bei Gifhorn kommen würde, wenn der sogenannte „Stüder Heudamm“ ausgebaut würde. Sie, Herr Ministerpräsident, hatten darauf positiv geantwortet. Zu unserer Freude hat Ende 1979 der Kreis Ausschuß Gifhorn beschlossen, den Ausbau des „Stüder Heudamms“ zurückzustellen.

Gifhorn

Wir freuen uns, daß die Landespflege sich bei wichtigen Planungen immer mehr durchsetzt. So haben Naturschutzverwaltung und Bundesbahndirektion Hannover bei der Planung der Neubahnstrecke Hannover - Würzburg im Raum Bad Gandersheim - Edesheim - Göttingen eng zusammengearbeitet.

**Bahnstrecke
Hannover-Würzburg**

Im Zuge der neuen Bundesbahntrasse soll das Werratal bei Laubach überbrückt werden, hier gibt es schon eine Autobahnbrücke, die in absehbarer Zeit erweitert werden muß. Die Bezirksregierung Braunschweig sollte die Planung der Brückenbauwerke so beeinflussen, daß sie harmonisch in die Landschaft eingegliedert werden.

Niedersachsen ist das Bundesland mit dem größten Radwegenetz. Wir haben rund 40 Prozent aller Radwege der Bundesrepublik und freuen uns darüber, daß jetzt im Landesverwaltungsamt Radwanderkarten geschaffen werden.

Radwege

Der Landkreis Celler stellt im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme Radwanderwege her. 1979 sind 6 km entstanden, in diesem Jahre sollen 12 Kilometer gebaut werden.

Der Landkreis Uelzen hat in einer Auflage von 20.000 Stück die Radwanderkarte „Das Uelzener Rad“ herausgegeben. Darin werden verschiedene Tages- und Wochentouren zusammengestellt, die auf geeigneten Straßen und Wegen zu Sehenswürdigkeiten des Kreises führen und die Schönheiten der Landschaft erschließen.

Der Landkreis Uelzen hat verboten, einen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angelegten Kopfsteinpflasterweg zwischen Bargfeld und Holthusen II zu einer Teerstraße auszubauen, da dieser Weg durch ein wertvolles Landschaftsschutzgebiet führt. Der Landkreis wird sich mit Straßenbaumitteln an der Ausbesserung des Kopfsteinpflasters beteiligen.

Kopfsteinpflaster

Feldwege werden oft auch dort betoniert, asphaltiert oder beschottert, wo einfache Befestigungsarten genügen. Vielerorts sind sie auffällig schmal geworden, weil die Seitenränder von den Bauern umgepflügt worden sind. Bei einer Neuvermessung würde wieder größerer Wegeraum anfallen, der dann mit Bäumen, Hecken und Gebüsch zu bepflanzen wäre.

Feldwege

Denkmalpflege

Wir kommen nun zu dem sich erfreulicherweise immer mehr ausweitenden Gebiet der Denkmalpflege.

Das Niedersächsische Denkmalschutzgesetz hat sich bewährt, und das Institut für Denkmalpflege ist in die Lage versetzt worden, gute Arbeit zu leisten. Viele wertvolle Bau- und Denkmale, deren Schicksal besiegelt zu sein schien, werden nun doch noch gerettet werden können. Ihre Umgebungen werden sorgfältig gepflegt. Häuser- und Straßengruppen mit besonderer Atmosphäre bleiben erhalten.

Selbstverständlich wissen wir, daß nicht alle schönen alten Häuser und alle sogenannten Ensembles mit besonderer Atmosphäre erhalten bleiben können, weil ja nicht unermeßlich viel Geld zur Verfügung steht und weil es auch in manchen Fällen die Verhältnisse nicht zulassen. Doch wir sind glücklich darüber, daß der so bedrohlichen Eintönigkeit in unserer bebauten Umgebung Einhalt geboten wird und daß viele schöne und wertvolle Gebäude Akzente setzen und Anregungen geben für das Bauen in ihrer Umgebung.

Nun müssen aber die Ausführungsbestimmungen zum Denkmalschutzgesetz, auf die wir schon solange warten, endlich verabschiedet werden, damit die örtlichen Fachberater beauftragt werden können.

Sie, Herr Ministerpräsident, haben 1979 gesagt, daß in der Raumordnung des Landes Niedersachsen nach ihrer Meinung das Dorf bisher eigentlich gar nicht vorgesehen sei. Sie haben auch darauf hingewiesen, daß nach der Gemeindereform die öffentlichen Einrichtungen sich in der Regel in dem zentralen Ortsteil befinden sollten. All das habe dazu geführt, daß unsere Dörfer doch nur einen Restposten in der Landesplanung darstellten. Dies solle nun grundlegend geändert werden. –

Hier knüpfen wir an: Viele unserer Dörfer haben praktisch ihren Namen verloren: ihre Urkunden und Akten drohen verloren zu gehen, sie werden von breiten Straßen so durchschnitten, daß Kinder und alte Leute nicht mehr hinübergehen können; sie haben ihren kulturellen Mittelpunkt weitgehend verloren, ihre Ortsränder ufern aus. Diese Aufzählung könnte man noch fortsetzen, aber ich weiß, daß wir einer Meinung sind: Es muß unbedingt, viel mehr als bisher, an die Zukunft unserer Dörfer gedacht und sehr schnell gehandelt werden.

Der Entwurf zum Niedersächsischen Landesraumordnungsprogramm enthält Aussagen über die Entwicklung von Gemeinden, die wir sehr begrüßen. Unter anderem heißt es da: „Um den Bürgern unseres Landes mehr die Möglichkeit zu geben, sich mit den Orten, in denen sie leben, zu identifizieren und sie als ihre Heimat zu akzeptieren, ist es wichtig, den unverwechselbaren Charakter einer Stadt oder eines Dorfes zu bewahren.“

Seit der Gebiets- und Verwaltungsreform müssen die Postkunden den Namen der neuen Rahmengemeinde als Zustellpostangabe verwenden; dieser Gemeinename ist häufig ein Kunstgebilde, einen Ort dieses Namens gibt es oft nicht. Die Menschen wohnen aber nicht in 2872 Hude 2, sondern in Wüstring. Sie wollen auch nicht in 2949 Wangerland 2 ihren Urlaub verbringen – der Ort steht in keinem Atlas – sondern in Horumersiel.

Bei allem Verständnis für die Rationalisierungsbemühungen der Post meinen wir jedoch, in einem jeden alten Ort sollte „seine“ Postleitzahl zugeteilt werden. Dann kann der Kunde hinter dieser Zahl den Namen des wirklich existierenden Ortes schreiben. Das müßte der Post genügen.

Maßnahmen zur Dorferneuerung haben besonders in den letzten Jahren landesweit ein gutes Echo gefunden. Wir hoffen, dass solche Unternehmungen auch weiterhin mit bundes- und Landesmitteln gefördert werden.

Einwohner von Gemeinden, in denen eine Dorferneuerung durchgeführt werden soll, müssen aber viel eingehender über denkmalpflegerische Fragen aufgeklärt werden.

Das Dorf

Urkunden und Akten

Postleitzahlen

Dorferneuerungen

Der Gemeinde Gartow / Kreis Lüchow-Dannenberg ist es gelungen, im Zuge der Dorf-erneuerung den alten Dorfkern zu erhalten. Dieser Erfolg ist vor allem auch der Mitwirkung der Bürger zu verdanken. Es sind 37 Eigentümer landwirtschaftlicher Bauten mit ortsbildendem Charakter gefördert worden.

Im Landkreis Uelzen werden z. Z. Dorfentwicklungspläne für 16 Gemeinden mit rund 30 Ortsteilen aufgestellt. Das Interesse der Bevölkerung an einer Dorfsanierung ist sehr groß.

Durch den Erlass einer Satzung hat die Stadt Buxtehude einen Teilbereich der Stader Straße geschützt. Dieses Gebiet war um die Jahrhundertwende überwiegend mit frei-stehenden „Villen“ bebaut worden. Hier findet ortsgeschichtliche Entwicklung einen repräsentativen Ausdruck.

Stadtsanierung Buxtehude

Der Marktplatz von Bederkesa ist neu gestaltet worden. Auf diese Weise sollte das anheimelnde Kleinstadtmilieu hervorgehoben werden. Leider ist nun die Ortsdurchfahrt so gestaltet, daß sie zum Schnellfahren verführt und an eine Autobahnzufahrt erinnert.

Bederkesa

Im Landkreis Oldenburg sind Baudenkmale listenmäßig erfaßt worden. Dadurch, daß hier rasch gehandelt worden ist, kann vieles gerettet werden.

Oldenburg

Dem Heimatbund Osnabrücker Land ist es gelungen, den ortsbildprägenden Fachwerkbereich im Ortsteil Wehrendorf / Gemeinde Bad Essen vor Zerstörung durch Straßenbauten zu retten, obwohl das Planfeststellungsverfahren abgeschlossen und die Zuschlagfrist für den Abbruchunternehmer abgelaufen war. Damit ist ein grober landesplanerischer Fehler vermieden worden.

Bad Essen

Der Plan, den Kronsberg bei Hannover mit einer Siedlung für etwa 80 000 Menschen zu bebauen, ist zwar aufgegeben, nicht aber der Vorbehalt, einen Teil dieses Geländes zur Bebauung freizugeben. Wir meinen, der einzigartige Rundblick vom Kronsberg auf die Stadt Hannover und in der Gegenrichtung weit ins Land hinein müßte erhalten bleiben. Deshalb sollte eine niedrige Bebauung bis etwa zur Höhenlinie 85 m zugelassen werden.

Hannover

Die Stadt Hildesheim führt in diesem Jahre einen beschränkten städtebaulichen Ideenwettbewerb zur Klärung der künftigen Gestalt des Marktplatzes durch.

Hildesheim

Die Stadt Einbeck meldet gute Fortschritte bei Sanierung und Stadtbildpflege. Um den wachsenden Aufgaben fachgerecht begegnen zu können, ist 1979 ein hauptamtlicher Stadtbildpfleger eingestellt worden.

Einbeck

Unsere Sorge um einen unmaßstäblichen Rathausneubau in Northeim ist immer noch nicht behoben. Allerdings ist nun dem Rat der Stadt eine Gestaltungssatzung zur Genehmigung vorgelegt worden, die bewirken könnte, auch für das neue Rathaus den richtigen Maßstab zu setzen.

Northeim

Leider entspricht die Gestaltung des Thieplatzes in Göttingen-Geismar nicht seiner geschichtlichen Bedeutung und dem Rang der ihn umgebenden Gebäude. Die leblos wirkende Asphaltdecke müßte durch eine Anlage aus natürlichem Material, mit Grünbestandteilen und Sitzgelegenheiten, ersetzt werden.

Göttingen

Im Dezember 1979 ist die „Örtliche Bauvorschrift zur Erhaltung und Gestaltung des Stadtbildes und zur Regelung der Außenwerbung in der Altstadt von Hann. Münden“ rechtswirksam geworden. Das ist ein hervorragendes Instrument, das neben wichtigen Grundsätzen ebenso wichtige Einzelheiten enthält.

Hann. Münden

Aus mehreren Gemeinden im Umlande von Bremen hören wir, dass man keine Gestaltungssatzungen wünsche, sondern dass „der gesunde Menschenverstand“ sich auswirken solle. Wir befürchten, er könne sich austoben.

Wir machen uns Sorgen über die fortschreitende Beseitigung des „Oberharzer Bürgerhauses“, der insbesondere in den finanzschwachen Gemeinden des Oberharzes entgegengewirkt

Harz

werden muß. Diese Gemeinden sind oft nicht in der Lage, eine erforderliche örtliche. Bauvorschrift aufzustellen und durchzusetzen.

Sanierung und Denkmalschutz können nur dann erfolgreich bewältigt werden, wenn allenthalben besonders qualifizierte Handwerker zur Verfügung stehen. Mitte 1980 hat das erste deutsche Fortbildungszentrum für Handwerker in Fulda seine Arbeit aufgenommen. Hier sollen Handwerker verschiedener Sparten mit den Erfordernissen historischer Bausubstanz und alten Techniken vertraut gemacht werden. Von dort aus soll auch Südniedersachsen mitbetreut werden. Nun müßte auch im norddeutschen Raum eine ähnliche Einrichtung geschaffen werden mit dem zusätzlichen Schwerpunkt „Bauen im ländlichen Raum“.

Warum können eigentlich nicht an den Berufsschulen unseres Landes auch die Belange historischer Bausubstanz berücksichtigt werden? – Arbeit wird sich für junge Spezialisten mehr als genug finden.

In den Fachwerkstädten Einbeck und Münden wirken seit Jahren drei Holzbildhauer und Schnitzer, um zum Teil unentgeltlich zerstörte Schmuckelemente aufzuarbeiten, die von Schreinereibetrieben kaum rekonstruiert werden könnten.

In einer Lüneburger Ziegelei ist eine alte Handwerkskunst wieder aufgelebt: Hier stellt man hand- und wassergestrichene Backsteine im sogenannten Klosterformat her, die für Arbeiten an alten Bauwerken dringend benötigt werden.

Die Landkreise Göttingen und Rotenburg/Wümme haben zu unserer Freude einen hauptamtlichen Denkmalpfleger eingestellt.

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannover hat zahlreiche Kirchtürme instandgesetzt, die prägende Bedeutung für das Ortsbild haben. Als Beispiele nennen wir: Die Bethlehem-Kirche in Hannover, St. Nicolai in Lüneburg, St. Cosmae in Stade, St. Petri in Buxtehude, St. Martin in Nienburg.

Nun wird der Kirchturm in Westerstede doch gerettet! Wir hatten im vergangenen Jahre darum gebeten, und es scheint, daß zum Ende ds. Js. die Wiederherstellungsarbeiten beendet sein werden.

Das Kirchliche Amt für Bau- und Kunstpflege bemüht sich bei der Instandsetzung alter Fachwerkhäuser besonders um die Erhaltung der Sprossenfenster.

Das Wasserwirtschaftsamt Aurich will die alte Schleuse Westgroßefehn unter Wahrung der Bausubstanz so instand setzen, daß sie auch den heutigen Ansprüchen an die Entwässerung gerecht wird. Man hat bewusst darauf verzichtet, ein neues einfaches Stauwehr zu errichten.

Die Renovierung der Gymnasialkirche in Meppen hat im letzten Jahr begonnen. Der Landkreis Emsland hofft auf einen Zuschuß von der Bezirksregierung, um weitere Sicherungsmaßnahmen durchführen zu können.

Unsere Osnabrücker Freunde haben das Gebiet des ehemaligen Landkreises Wittlage schwerpunktartig behandelt. Der Heimatbund Osnabrücker Land meldet seine Sorgen an: Ein sozialgeschichtlich wichtiges Denkmal in Bramsche, die sogenannte „Tuchmacherinnung“ ist gefährdet. Die Anlage besteht aus mehreren Altgebäuden. Hiervon sind die 1775 errichtete Kornmühle und das „Maß- und Siegelhaus“ besonders wertvoll. Wir meinen, das gesamte Ensemble müsse erhalten bleiben. Hier bietet sich eine großartige Möglichkeit, ein technisches Museum einzurichten.

In diesem Zusammenhang weisen wir darauf hin, dass im Herbst 1979 das denkmalgeschützte alte Sperrtor am Mittellandkanal in Bramsche trotz Einspruchs des Heimatbundes abgerissen worden ist.

Wir freuen uns darüber, dass nach längerem aussichtslos erscheinendem Kampf das Gebäude des alten Kurhaus-Hotels in Bad Rothenfelde vor dem Abriß bewahrt worden ist.

Sanierung und Handwerk

Einzelobjekte

Meppen

Landkreis Wittlage

Die Samtgemeinde Hagen hat die 1502 errichtete erzbischöflich-bremische Burg zu Hagen vom Land Niedersachsen erworben. Nach gründlichen archäologischen und baugeschichtlichen Untersuchungen wird es hoffentlich mit Unterstützung des Landes Niedersachsen und des Landkreises Cuxhaven gelingen, das Baudenkmal einer sinnvollen öffentlichen Nutzung zuzuführen.

Hagen

Wir freuen uns über den sehr gut gelungenen Niederaufbau der Burg Bederkesa. Bei der Restaurierung des alten Gemäuers ist auch die stark verwitterte rückwärtige Fassade geschlossen wiederhergestellt worden.

Bederkesa

Die Ev.-luth. Landeskirche Hannovers hat in den vergangenen Jahren viel Geld im Landkreis Cuxhaven aufgewandt, um ihre Gebäude zu restaurieren. Dazu gehören beispielsweise die Kirchen in Midlum, Padingbüttel, Mulsum, Wulsbüttel, Ringstedt und Lüdingworth.

Landkreis Cuxhaven

In das alte Otterndorfer Finanzamt, ein gegen Ende des 18. Jahrhunderts errichtetes Bürgerhaus, wird die Samtgemeindeverwaltung Hadeln einziehen. Das Land Niedersachsen, der Landkreis Cuxhaven und die Samtgemeinde haben mit erheblichen Mitteln ein gutes Beispiel gegeben.

Der von uns schon mehrmals genannte „Gräfenhof“ in Jork im Alten Lande ist nach fast siebenjähriger Restaurierung und baulicher Erweiterung zum Rathaus umgestaltet worden. Hier ist zugleich ein Kulturzentrum eingerichtet.

Jork

1979 haben wir dazu aufgerufen, den Amtshof in Lemförde zu erhalten. Das Gebäude ist inzwischen aufgrund der Bemühungen des Vereins für Denkmalpflege Lemförde, dem auch Flecken und Samtgemeinde angehören, vom Land Niedersachsen unter Denkmalschutz gestellt worden. Der Verein hat Instandsetzungs- und Aufräumungsarbeiten durchgeführt. Wir regen an, das Schloßgebäude entweder als Rathaus für die Samtgemeinde oder für eine andere, vielleicht überregionale, Nutzung auszubauen.

Lemförde

Die Kirche in Barrien (Syke), fast 1 000 Jahre alt, muß dringend renoviert werden. Der Turm ist so baufällig, daß er bald polizeilich gesperrt werden muß. Die Bürger haben eine Interessengruppe zur Rettung ihrer Kirche gegründet, selbst viel Geld gesammelt und eine gut gemachte Kirchenchronik herausgegeben, mit deren Erlös sie die Kosten zu einem großen Teil aufbringen wollen. Auch die Landeskirche will helfen, und nun reichen nach genauerer Prüfung des Bauwerks die Mittel bei weitem nicht aus. Wir meinen, hier müßte einmal die Landeskirche noch tiefer in ihren Geldbeutel greifen, und nach das Land sollte nach Kräften helfen.

Barrien

Wir freuen uns darüber, daß die Gemeinde Stuhr bei Bremen das Ensemble der Klostermühle in Heiligenrode und die Gutsanlage Varrel erhalten will.

Stuhr

Wir wünschen dem Heimatverein Lilienthal, der um die Erhaltung der Fassade des Jugendstilbaues „Haus Brünig“ kämpft, einen guten Erfolg.

Lilienthal

Der von Heinrich Vogeler gebaute Bahnhof im Künstlerdorf Worpswede ist innen und außen gründlich restauriert und wieder zu einem Schmuckstück geworden. An den Wänden des Jugendstilbaues hängen Radierungen und Zeichnungen alter Maler der Künstlerkolonie. Das Haus hat eine sinnvolle Nutzung gefunden.

Worpswede

Im Kreis Lüchow-Dannenberg sind mit Hilfe von Bundesmitteln die Kirchen in Gartow, Bergen, Restorf und Predöhl sowie die Kapellen in Müssingen und Bockleben wiederhergestellt worden.

Landkreis Lüchow-Dannenberg

Für die „Lüneburger Damenklöster“ Lüne, Ebstorf und Medingen ist von der Klosterkammer ein Konzept zur Erhaltung der Bausubstanz ausgearbeitet worden. Wir hoffen, dass Bund und Land sich beteiligen werden.

Lüneburg

Eines unserer Sorgenkinder, die herrliche Zehntscheune in Neustadt am Rübenberge, ist vorbildlich in Amedorf wieder aufgebaut worden. Wie schade, dass wir nicht im Bilde zeigen können, was für ein großartiges Bauwerk hier gerettet werden konnte.

Neustadt/Rbge.

In Herrenhausen ist erfolgreich restauriert worden am Galeriegebäude mit besonders sonderem erfreulichem Ergebnis. Nun sind die wesentlichen Vorbedingungen für die Fortsetzung des Gespräches über den Wiederaufbau des Schlosses erfüllt. Wir bitten das Land, die von der Stadt Hannover gestellte Frage zu beantworten, ob die im Umkreis des Schlosses erhalten gebliebenen Gebäude für repräsentative Zwecke des Landes genutzt werden sollen

Hannover

Wir würden es allerdings für einen ganz unbefriedigenden Notbehelf halten, wenn man sich mit einer Umwidmung der erwähnten Gebäude begnügen wollte. In erster Linie geht es doch darum, den Herrenhäuser Gärten den Mittelpunkt wiederzugeben, den sie in dem zerstörten Schloß besaßen. Wir bitten nochmals die Verantwortlichen der Stadt und des Landes, dieses wichtigste Ziel in konstruktiver Zusammenarbeit zu fördern. Es ist nicht nur ein Anliegen vieler Heimatfreunde in Stadt und Land, sondern es würde ebenso die kulturelle und wirtschaftliche Anziehungskraft der Stadt Hannover verbessern wie vielfältigen Interessen des Landes dienen.

Was steht eigentlich einem Ideenwettbewerb entgegen, wie wir ihn schon vor zwei Jahren vorgeschlagen haben? Er müßte nicht viel kosten, würde aber Klarheit über die wichtige Frage schaffen, ob die Architektur unserer Zeit fähig ist, einen würdigen Neubau zu schaffen, oder ob allein die Rekonstruktion der äußeren Gestalt des Lavesbaues vertretbar ist. Damit wären wir schon ein gutes Stück weitergekommen! Hierfür dürften Mittel aus dem Haushalt der Staatlichen Denkmalpflege allerdings nicht verwendet werden.

Der ehemalige Jagdstall der Kavallerieschule Hannover steht auf dem Gelände des Reitervereins Hannover. Er ist zu Beginn des 20. Jahrhunderts errichtet worden und zeigt die damals typische Bauweise. Er wird noch funktionsgerecht vom Reiterverein genutzt. Mit zwei zugehörigen Wohngebäuden fügt sich das Ensemble harmonisch in die Gesamtlage des Reiterstadions ein. Dieses wichtige Baudenkmal erinnert an die früher weltberühmte Kavallerieschule Die Erhaltung des Jagdstalles ist gefährdet, wenn nicht sehr bald eine grundsätzliche Instandsetzung und Restaurierung erfolgt.

Die in den Jahren 1670 bis 1691 erbaute Kirche des ehemaligen Benediktiner-Klosters Lamspringe wird 1980/81 von der Klosterkammer Hannover renoviert. Bei der Erneuerung des Fußbodens soll besonders auf das Vorhandensein der Vorgängerkirche geachtet werden, über die so gut wie nichts bekannt ist.

Lamspringe

Vor zwei Jahren haben wir gefordert, für die Bauten auf dem Grundstück des ehemaligen Sülteklosters in Hildesheim müsse sofort etwas getan werden. Jetzt wird nach den Ergebnissen eines Bauwettbewerbs hier ein Kultur- und Veranstaltungszentrum entstehen; die historische Bausubstanz bleibt erhalten. Die Sülte war die erste ausdrücklich als psychiatrische Anstalt gebaute Irrenanstalt in unserem Lande und stellt von daher und von ihrem städtebaulichen Bezug zur Innenstadt ein wichtiges Baudenkmal dar.

Hildesheim

An der Ruine der ehemaligen Dominikanerkirche St. Paul in Hildesheim haben die Ausbauarbeiter zu einem Altenheim begonnen. Damit wird eine wertvolle städtebauliche Dominante im Altstadtbereich gesichert und einer neuen Zweckbestimmung zugeführt. Der Landesregierung gebührt Dank für ihre finanzielle Unterstützung.

Der Stechinelle-Grabstein an der St. Magdalenenkirche in Hildesheim ist stark gefährdet und sollte am besten umgesetzt werden.

In Grasberg soll eine aus dem Jahre 1694 stammende Arp-Schnitger-Orgel restauriert werden, die nahezu vollständig in Originalteilen erhalten ist. Die Hälfte der Gesamtkosten von 300 000.- DM wird von der Landeskirche getragen; durch Spenden ist bereits eine ansehnliche Summe zusammengekommen.

Grasberg

Vor zwei Jahren haben wir angeregt, bedeutsame Wandmalereien in der St. Martins-Kirche in Greene zu restaurieren. Das ist nun geschehen, und damit konnte eine ganz seltene reformationszeitliche Monumentalausmalung wieder sichtbar gemacht werden.

Greene

Das Schloß Erichsburg in der Stadt Dassel, für das wir uns seit Jahren einsetzen, ist an einen privaten Käufer abgegeben worden. Wir haben erfahren, dass der Erwerber unerlaubterweise mit Abbruch begonnen hat, und fordern die Denkmalschutzbehörden auf, die Dinge ins Lot zu bringen.

Dassel

Wir freuen uns, daß durch private Initiative endlich das Gasthaus „Der Rücking“ in Northeim wiederhergestellt und seiner alten Nutzung zugeführt werden konnte.

Northeim

Wir begrüßen es weiter, daß in den restaurierten St. Blasien-Komplex nun das Stadtarchiv eingezogen ist. Damit ist eine alte Forderung der Roten Karte erfüllt worden.

Die St. Martini-Kirche in Moringen ist stark gefährdet. Wir bitten die Ev.-luth. Landeskirche Hannover, dieses wertvolle Gebäude in seiner jetzigen Form zu erhalten.

Moringen

Die Kirche des Zisterzienser-Nonnenklosters Wiebrechthausen mit der Grabkapelle Ottos des Quaden empfehlen wir der besonderen Fürsorge der Verantwortlichen, damit keine Verfallsschäden entstehen.

Wiebrechthausen

Wir freuen uns, daß das Land das hervorragend restaurierte Schloß Nienover im Solling erworben und vor dem Verfall gerettet hat. Wir hoffen sehr, daß bald eine angemessene Nutzung gefunden wird.

Nienover

Nachdem das Schloß Stadthagen gut wieder hergestellt worden ist, meinen wir, nun müßten auch das Kavalieregebäude und der Marstall instandgesetzt werden.

Stadthagen

Die Außenfassaden des Schlosses Bevern sind 1966, der Innenhof ist 1974 mit Hilfe des Landes und des Landkreises Holzminden instandgesetzt worden. Nun müssen die Innenräume dringend restauriert werden, und dabei darf der Flecken Bevern nicht im Stich gelassen werden.

Bevern

Nach langen Bemühungen um die Erhaltung wurde im November 1979 in Hann. Münden der „Ochsenkopf“, ein spätgotisches Lagerhaus, seiner neuen Bestimmung übergeben. Zur Sicherung der weiteren Zukunft hat das Gebäude eine neue Funktion bekommen. In den großzügig bemessenen Innenräumen wurde durch eine bekannte Glashütte ein Handwerkerhof errichtet. In der Halle sind eine Verkaufsausstellung und eine Demonstrationswerkstatt untergebracht. Weitere Räume und eine Galerie stehen für kulturelle Veranstaltungen zur Verfügung. Die Stadt Münden hofft jetzt auf die Ansiedlung weiterer Kunsthandwerksbetriebe in der Umgebung des „Ochsenkopfes“.

Hann. Münden

Die Restaurierung des Mündener Rathauses wird in diesem Jahre abgeschlossen werden.

In das Gebäude der ehemaligen Zellerfelder Münze ist mit einem Kunsthandwerkerhof neues Leben eingezogen. Seit 1979 werden hier eine Studio-Glashütte, eine Töpferei und eine Glasschleiferei betrieben. Die Stadt Clausthal-Zellerfeld bemüht sich, weitere Kunsthandwerksbetriebe auf dem ehemaligen Münzgelände anzusiedeln.

Clausthal-Zellerfeld

Die Stadt Braunschweig hat beschlossen, die Gewölbe des Altstadtrathauses zu Ausstellungsräumen für das Städtische Museum auszubauen.

Braunschweig

Seit August 1978 hat die Stadt Wolfsburg das Geburtshaus des Dichters des Deutschlandliedes, August Heinrich Hoffmann von Fallersleben, wegen geplanter Umbaumaßnahmen geschlossen. Die Fallerslebener appellieren an die Stadt, die Ensemblewirkung zu bewahren und den aus den Jahren 1935/36 stammenden Erweiterungsbau ebenfalls zu erhalten.

Wolfsburg

Der Landkreis Helmstedt stellt in Zusammenarbeit mit dem Institut für Denkmalpflege eine Denkmalkartei auf. Das Unternehmen wird über eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme durchgeführt.

Helmstedt

Die Wiederherstellung der Klosterkirche St. Marienburg in Helmstadt ist abgeschlossen. Hier sind wertvolle alte Paramente gefunden worden, von denen einige Stücke einmal im Jahre der Öffentlichkeit gezeigt werden sollen.

Das größte mittelalterliche Patrizierhaus der Stadt Goslar, der „Ritter Ramm“, ist Goslar abgebrannt. Von dem Massivbau blieben nur die Außenwände erhalten. Sie sind inzwischen so gesichert, daß sie für einen Wiederaufbau verwendet werden können.

Goslar

Das weltbekannte „Brusttuch“ sollte ausgekernt werden. Jetzt besteht die Aussicht daß durch einen namhaften Zuschuß des Landes die gewachsene Form des Hauses erhalten bleiben kann.

Im April dieses Jahres hat die Klosterkammer mit dem Ausbau des Konventgebäudes des ehemaligen Augustiner-Chorherrenstiftes Grauhof in Goslar begonnen. Das Konventsgebäude läßt die Klosterkammer zu Ferienwohnungen für kinderreiche Familien ausbauen. Mieter wird das Bischöfliche Generalvikariat in Hildesheim sein, das die Wohnungen untervermieten soll. Wir begrüßen dieses Modell, erinnern aber daran, daß bei der vorgesehenen Nutzung der Charakter der Anlage nicht zerstört werden darf.

Die Stadt Bad Harzburg hat von der Braunschweig-Stiftung das Schloß Bündheim gekauft und will es als Jugendstätte nutzen.

Bad Harzburg

Wir rechnen damit, daß Ende dieses Jahres die Restaurierung des Wolfenbütteler Zeughauses abgeschlossen sein wird. Hier wird ein einzigartiges Kulturdenkmal erhalten und einer sinnvollen Nutzung zugeführt.

Wolfenbüttel

Die Kirche St. Lorenz in Schöningen wird seitens des Braunschweigischen Vereinigten Kloster- und Studienfonds mit einem Kostenaufwand von fast 6 Millionen DM restauriert.

Schöningen

Der Hof Hedecke in Mönchevahlberg (Krs. Wolfenbüttel) besitzt zwei Kostbarkeiten: Die Barocktorinfahrt, einer der wenigen Reste aus der Schloßanlage Salzdahlum, sowie einen mittelalterlichen Bergfried, wie er auf Meierhöfen der Klöster angelegt war. Beide sollten wiederhergestellt und geschützt werden.

Mönchevahlberg

Zu unserer Freude wird, wie wir vor Jahren gefordert hatten, das ehemalige Zisterzienserkloster Walkenried saniert und restauriert. Die Anlage ist durch den Ankauf mehrerer zum Kloster gehörender Gebäudeteile und der ehemaligen Harzkapelle ergänzt worden. Nach der Fertigstellung sollen Teile des Klosters für kulturelle Veranstaltungen genutzt werden.

Walkenried

Der Hof der ehemaligen Domäne in Lutter am Barenberge, ein bedeutsames Baudenkmal und unser Sorgenkind seit Jahren, soll jetzt nach einem Eigentümerwechsel angemessen gepflegt werden. Wir hoffen, daß die beantragten Landesmittel auch weiterhin zur Verfügung gestellt werden.

Lutter am Barenberge

Überall in Niedersachsen ist das Interesse für alte Mühlen wieder geweckt worden. Wenn wir hier einige positive Beispiele nennen, wollen wir jedoch nicht verschweigen, daß wir uns nach wie vor um das Schicksal der Deichmühle in Norden große Sorgen machen, denn es ist zu befürchten, daß sie nicht gerettet werden kann.

Mühlen

Mit bedeutenden Mitteln des Landes, des Landkreises und der Ostfriesischen Landschaft ist die letzte Wasserschöpfmühle des Rheiderlandes „Wynhamster Kolk“ wieder hergestellt worden. Der Einbau eines Schneckenschöpfwerkes ist geplant. Außerdem wird die Mühle in Stapelmoor (Stadt Weener) restauriert und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Hier können Schulklassen die Arbeit eines Windmüllers verfolgen.

Wir berichten gerne, dass in der Auricher Stiftsmühle Volkshochschulkurse „Hobymüller“ in ein altes Handwerk einführen.

Auf diese Weise kann natürlich niemand zum Müller ausgebildet werden, aber es können Interessierte gewonnen werden, die Museumsmühlen zu betreuen, die wieder in Betrieb genommen worden sind.

Die Seefelder Mühle im Landkreis Wesermarsch ist mit Mitteln von Land, Kreis und Gemeinde sowie viel Eigenarbeit des Eigentümers wiederhergestellt worden.

Eine mehr als 200 Jahre alte Holländer Windmühle wird von der Stadt Bremervörde wiederhergestellt. Dabei soll auch die technische Anlage funktionsfähig bleiben. Ein Windmüllermeister wird die Mühlenwohnung beziehen und sein Wissen an Besucher weitergeben. Die Stadt Bremervörde hofft, dass das Land auch den Zuschuß für die nächsten Bauabschnitte bewilligen wird.

Erfreuliches über die Pflege und planerische Einbindung historischer Stadtfriedhöfe hören wir aus Celle. Von der Ev.-luth. Kirche hat die Stadt den alten Garnisonfriedhof und den anschließenden Friedhof der Hehlen-Vorstadt übernommen. Neben den stadt- und kunstgeschichtlich wertvollen Grabsteinen aus verschiedenen Epochen steht die Pflege des Baumbestandes im Vordergrund.

Wir freuen uns darüber, daß unsere in der Roten Mappe 1979 ausgesprochene Mahnung, der verfallene alte Bauernfriedhof in Kalefeld müsse wiederhergestellt werden, ein positives Echo beim Minister für Wissenschaft und Kunst sowie beim Landeskirchenamt und dem Institut für Denkmalpflege gefunden hat. Wir hoffen auf eine baldige Wiederherstellung.

Im Bereich der Bodendenkmalpflege ist wirklich manches zum Besseren gewandt worden, aber das reicht noch nicht. Bedenken wir, daß gerade auf diesem Gebiet durch Baumaßnahmen aller Art sowie durch landwirtschaftliche und forstliche Nutzung alljährlich in großem Umfange Fundstätten vernichtet werden.

Für die archäologische Denkmalpflege hat das Denkmalschutzgesetz unschätzbare Vorteile gebracht: Das Personal ist verstärkt worden, ebenso fließen jetzt mehr Sachmittel, und schließlich beginnen die Schutzbestimmungen des Gesetzes zu wirken. 1979 sind 100 Ausgrabungen durchgeführt worden, 30 Prozent mehr als im Vorjahre. Dennoch sind viele Wünsche offengeblieben: Unsere Archäologen beklagen sich über einen unnötig großen Verwaltungsaufwand. Es sind viel zu wenig Techniker vorhanden, und schließlich reichen die Haushaltsmittel bei weitem noch nicht aus, um die erforderlichen Schutz- und Rettungsmaßnahmen durchzuführen.

Der Vorsitzende des Verbandes der Landesarchäologen in der Bundesrepublik Deutschland hat kürzlich darauf hingewiesen, daß unser Land eine „archäologische Wüste“ zu werden drohe, wenn bundesweit nicht bald Abhilfe geschaffen würde. Für große Teile Niedersachsens kann er schon jetzt als „Rufer in der Wüste“ gelten. Das Verständnis zur Ur- und Frühgeschichte als eines Teiles der geschichtlichen Überlieferung ist hierzulande bedauerlicherweise nicht so ausgeprägt wie bei vielen unserer europäischen Nachbarn.

Auf dem „Großen Burgberg“ bei Bad Harzburg, der Stätte der von König Heinrich IV. gegründeten Harzburg, sind auf Veranlassung der Staatlichen Denkmalpflege umfangreiche Herrichtungsmassnahmen unternommen worden. Die in den Jahren 1970 bis 1972 ausgegrabenen Fundamente und Mauerzüge auf dem Ostteil des Burgberges können sichtbar belassen und baulich gesichert werden. Hinweisschilder und große Übersichtstafeln auf beiden Teilen des Burgberges sowie eine Informationstafel in der Talstation der Bergbahn erläutern die Baureste der Burg in ihrem historischen Zusammenhang und geben zugleich Hinweise auf die jüngsten Grabungsergebnisse. Hier ist ein besonders schwieriges Unternehmen gelungen, das einen Erfolg von überregionaler Bedeutung erbracht hat.

Westlich des Ortes Hedemünden liegt der sogenannte Haag-Hügel, der größte erhaltene Grabhügel Südniedersachsens, der vermutlich in die älteste Bronzezeit zu datieren ist. Beim Bau der Bundesstraße 80 vor mehreren Jahrzehnten wurde schon etwa ein Sechstel des Hügels abgetragen. Im Verlauf der Neutrassierung der B 80 ließ man erneut ohne Rücksicht auf die Einmaligkeit des Bodendenkmals ein weiteres Sechstel beseitigen. Der zuständige Kreisarchäologe und Denkmalpfleger erfuhr nur durch Zufall von diesen Erdarbeiten - als die Zerstörung schon geschehen war.

In dem von der Abtorfung betroffenen „Aschener Moor“ bei Diepholz soll zum Schutze der dort vorhandenen urgeschichtlichen Bohlenwege ein Grabungsschutzgebiet ausgewiesen werden.

Auf dem „Hüggel“ in der Gemeinde Hasbergen westlich von Osnabrück ist ein Lehrpfad eingerichtet worden, der insbesondere auch der geologischen Fachwelt ein interessantes Betätigungsfeld bietet.

Friedhöfe

Bodendenkmalpflege

Bad Harzburg

Hedemünden

Diepholz

Hasbergen

Museen

Bei den Niedersachsentagen der vergangenen fünf Jahre hat zwischen der Landesregierung und dem Niedersächsischen Heimatbund ein fruchtbares Gespräch über die Lage der niedersächsischen Museen stattgefunden. Dabei haben wir unsere Wünsche nicht nur an das Land gerichtet, sondern

an alle Träger und Verantwortlichen, die mit Museen zu tun haben. Wir haben immer wieder Planstellen an bedeutenden nichtstaatlichen Museen gefordert, größere Sicherheitsmaßnahmen für die wertvollen Bestände, und wir haben auf die Gefährdung der Kreismuseen durch die Gebietsreform hingewiesen. Im Laufe dieser Jahre sind Strukturverbesserungen mit maßgeblicher ideeller, sachlicher und finanzieller Hilfe des Landes durchgeführt worden. Ein erster museumspädagogischer Modellversuch in Braunschweig brachte wichtige Erkenntnisse. Im Anschluß daran läuft seit Ende 1978 für eine Zeit von drei Jahren in Ostfriesland ein weiterer Versuch, der von Bund und Land gemeinsam getragen wird. Im letzten Jahre konnte die Rote Mappe insgesamt ein positives Bild der niedersächsischen Museumslandschaft zeichnen. Das Land hatte die ersten Stellen für Museumspädagogen an den staatlichen Museen eingerichtet und auch Mittel zur Einstellung von pädagogischen Fachkräften an nichtstaatlichen Museen bereitgestellt. Wir hoffen sehr, daß es gelingen wird, im Sinne von Verbundsystemen wirksame museumspädagogische Zentren zu schaffen, damit dem einzelnen Bürger insbesondere aber auch der Jugend, der Zugang zum museumspädagogischen Raum eröffnet wird.

Seit einiger Zeit gibt es sowohl in den Zeitungen als auch im Rundfunk eine Diskussion; um die „Privatisierung von Museen und Theatern“. Das hat unserer Museumsverband für Niedersachsen und Bremen bedenklich gemacht, und auch wir meinen, daß man an so wichtige kulturelle Institutionen wie unsere Museen nicht rein wirtschaftliche Maßstäbe anlegen kann.

In der mittelfristigen Finanzplanung des Landes für 1979 - 1983 heißt es „Die Zuschüsse für kommunale Museen - gemeint sind damit alle nichtstaatlichen Museen - werden 1980 auf 0,3 Millionen, 1982 ebenfalls auf 0,3 Millionen und 1983 auf 0 Mark begrenzt.“ Wir sind ja dankbar dafür, daß große Summen aus der Spielbankenabgabe in die nichtstaatlichen Museen geflossen sind, aber wir können uns nicht vorstellen, daß die mehr als 160 nichtstaatlichen Museen zukünftig nicht mehr aus Haushaltsmitteln unterstützt werden sollen.

Wir wiederholen ein anderes Anliegen mit allein Nachdruck: Wenn der Museumsverband für Niedersachsen und Bremen weiterhin erfolgreich arbeiten soll, dann muß ihm auch die Möglichkeit gegeben werden, eine Geschäftsstelle mit einem bezahlten Geschäftsführer einzurichten.

Viele Träger von Heimatmuseen können keine Planstellen für Museumspädagogik schaffen. Es gibt aber vielerorts beamtete Lehrer, die auch stundenweise im Museum arbeiten möchten. Wir schlagen vor, Möglichkeiten zu schaffen, damit Lehrer für solche pädagogische Museumsarbeit vorn Schuttunterricht freigestellt werden können.

Im Rahmen des ostfriesischen Modellversuches werden von der Landesregierung bedeutende Mittel zur Verfügung gestellt:

Das Fehn- und Schifffahrtsmuseum in Westrhuderfehn wird umgebaut und neu eingerichtet mit den Schwerpunkten Nautik, Gesundheitswesen auf den Segelschiffen. Ausbildungswesen und Fehnkultur.

Westrhuderfehn

Die Stadt Weener hat ein aus dem 18. Jahrhundert stammendes denkmalwürdiges Haus Weener ganz für Museumszwecke zur Verfügung gestellt:

Weener

Für das Museumsdorf Cloppenburg hat das Niedersächsische Kabinett eine neue Satzung verabschiedet, in den verankert ist, dass nun auch weitere Gebietskörperschaften Vertreter in die Stiftung entsenden können. Die Stiftung Museumsdorf Cloppenburg hat den Untertitel „Niedersächsisches Freilichtmuseum“ erhalten. Damit ist die landweite Bedeutung Cloppenburgs herausgestellt worden.

Cloppenburg

Wir begrüßen es sehr, dass seit April dieses Jahres das Oldenburger Stadtmuseum, das Museum für Naturkunde und Vorgeschichte, das Landesmuseum Oldenburg, die Landesbibliothek und das Staatsarchiv Oldenburg gemeinsam Informationsblätter herausgeben, auf denen sie zunächst ihr Programm, später auch einzelne Ausstellungsstücke vorstellen.

Oldenburg

Für das Schifffahrtsmuseum in Brake ist ein altes Reeder- und Kaufmannshaus angekauft worden, so dass die Ausstellungsräume bedeutend erweitert werden konnten.

Brake

Der Heimatverein Lilienthal bei Bremen ist dabei, ein Schulmuseum auf Kreisebene einzurichten.

Lilienthal

Das Heimatmuseum in Verden ist mit erheblichen Mitteln von Stadt und Landkreis in Jahre 1979 ausgebaut worden.

Verden

In Lüneburg soll die Saline abgerissen werden. Wie wäre es, wenn an gleicher Stelle oder in unmittelbarer Nähe ein Salinenmuseum errichtet würde? So würden auch kommende Geschlechter daran erinnert, daß Lüneburg durch das „weiße Gold“ einst zu Wohlstand und Ansehen gelangt ist.

Lüneburg

Wir begreifen nicht, daß ein so bedeutendes Kulturinstitut wie das Lüneburger Museum an der Wandrahmstraße immer noch keinen Direktor hat, obwohl dessen Wahl vor mehr als zwei Jahren erfolgt ist.

Im vergangenen Jahre haben Sie, Herr Ministerpräsident, zu unserer Freude positiv auf unsere Anregung geantwortet, einen Museumshof in Groß-Buchholz für das Historische Museum in Hannover zu schaffen. Sie meinten, ein ausgewogenes Finanzierungskonzept müsse zwischen der Stadt Hannover, dem Land und wohl auch dem Landkreis entwickelt werden. Wir nehmen an, daß inzwischen die Stadt Hannover trotz erheblicher finanzieller Schwierigkeiten bereit wäre, bei diesem Projekt mitzuwirken und bitten deshalb dringend die Verantwortlichen in Rat und Verwaltung der Landeshauptstadt, aber auch die Verantwortlichen beim Landkreis, nun in entscheidende Beratungen mit dem Lande einzutreten, ehe es für die Verwirklichung dieses so wichtigen Unternehmens zu spät sein wird.

Hannover

Eine Bestandsaufnahme in den Magazinen der Urgeschichts- und Naturkundeabteilungen im Niedersächsischen Landesmuseum Hannover hat ergeben, daß eine sehr hohe Zahl archäologischer Funde sowie zoologischer Präparate vom Zerfall bedroht sind, weil es an Restauratoren und Präparatoren fehlt. Ein erster Schritt zur Rettung der wertvollen Bestände wurde mit der Schaffung zweier Stellen im technischen Museumsdienst getan. Zur Betreuung der Magazinbestände und Schausammlungen sind weitere Stellen für Restauratoren und Graphiker dringend erforderlich. Diese Meldung ist von allgemeiner Bedeutung, da in anderen Museen eine ähnliche Notlage besteht.

Der Landkreis Hannover hat ein Gutachten erstellen lassen, welches eine Bestandsaufnahme des Museumsgutes in Heimatmuseen und -stuben des Kreisgebietes enthält sowie einen Plan entwickelt für dessen Ausstellung im Schloß Landestrost in Neustadt am Rübenberge, das Kreisheimatmuseum werden soll.

Landkreis Hannover

Ende 1979 haben interessierte Bürger in Burgdorf den „Museumsverein Burgdorf“ gegründet, der aktiv an der Einrichtung eines Heimatmuseums mitwirken und dessen Konzeption erarbeiten will. Vor allem sollen Stadtgeschichte und handwerkliche Entwicklung dargestellt werden. In den Räumen des zukünftigen Museums sollen auch kulturelle Veranstaltungen stattfinden. Inzwischen hat der Rat der Stadt beschlossen, ein altes Ackerbürgerhaus im Rahmen der Stadtsanierung zum Heimatmuseum auszubauen. Wir meinen, daß so ein Unternehmen von Stadt, Kreis und Land unterstützt werden sollte.

Burgdorf

In einem Gebäude des Stiftes Obernkirchen ist eine Sammlung von Trachten, Mineralien, Modellen und Formen sowie anderen Gegenständen aus der Zeit des Kohlenabbaus ganz unzureichend untergebracht. Da die Schulgebäude am Kirchplatz jetzt frei werden, bietet sich eine günstige Gelegenheit, das Museum in einer der frei werdenden Schulen unterzubringen.

Obernkirchen

Die Stadt Einbeck ist dabei, neben ihrem sehr beachtenswerten Heimatmuseum ein Gewerbmuseum in einem denkmalwürdigen Hause einzurichten.

Einbeck

In Göttingen-Geismar ist im alten Rektorhaus, das Moritz Jahn bewohnt hat, ein interessantes Museum eingerichtet worden, über das ein gut gestalteter kleiner Museumsführer Aufschluß gibt. Das bisher Erreichte ist überwiegend der privaten Initiative der Mitglieder eines Arbeitskreises zu verdanken. Damit einige förderungswürdige Anliegen verwirklicht werden könnten, würde diesem kleinen Museum eine finanzielle Zuwendung guttun.

Göttingen

Den angekündigten Baustopp für landeseigene Kulturbauten halten wir für sehr gefährlich. Große Bereiche der Baudenkmalpflege würden dadurch betroffen, besonders auch unsere staatlichen Museen. Wir begrüßen allerdings, dass inzwischen eine leichte Lockerung vorgenommen worden

Braunschweig

ist, so dass u.a. die Arbeiten am historisch wertvollen „Vie weg - Haus“ in Braunschweig fortgesetzt werden können.

In Brome bei Wolfsburg haben sechs Bürger in selbstloser Arbeit ein vorbildliches Museum geschaffen. Hier wird wertvolles Kulturgut gerettet, eine gute Schausammlung ist eingerichtet, und in einzelnen Museumsabteilungen sind Lehrreihen für den Anschauungsunterricht entwickelt worden.

Brome

Plattdeutsch

Wir wollen uns auch in diesem Jahre wieder an den Rat unseres alten Freundes Alfred Toepfer aus Hamburg in der Heide halten und bei der heutigen großen Begebenheit das, was über plattdeutsch gesagt wird, auch plattdeutsch vortragen, wenn es hier auch hochdeutsch geschrieben steht.

In dieser Roten Mappe hat das Kapitel über die plattdeutsche Sprache keinen besonders großen Umfang. Wir wollen uns ja nicht wiederholen, im großen und ganzen haben wir Anlaß zur Freude: Man braucht nur an die großartigen Lesewettbewerbe in unseren Schulen zu denken, an die vielen plattdeutschen Gottesdienste die gute Arbeit des Institut für niederdeutsche Sprache und auch daran daß das Plattdeutsche in Funk und Fernsehen seinen festen Platz gefunden hat. Wir warnen aber davor, das Plattdeutsche als eine Angelegenheit der Mode zu betrachten und zu behandeln. –

Bei manchem, was in der Öffentlichkeit plattdeutsch geboten wird, kommt das innere Wesen der Sprache nicht zu seinem Recht, und oft wird auch die äußere Form sträflich vernachlässigt.

Wenn wir das Plattdeutsche lieben und pflegen, dürfen wir niemals das Hochdeutsch vergessen. Diese unsere schöne Sprache wird immer farbloser gesprochen, weil wir sie in ihrem Wesen und in ihrer Entwicklung nicht mehr recht begreifen. Nur ein paar Beispiele: Es ist schlimm, wenn überall, auch im Rundfunk, aus dem Lateinischen kommende Wörter, wie Struktur, Konstruktion, System und inspizieren, nicht mehr mit dem ihnen zugehörigen scharfen S gesprochen werden; und es ist traurig, wie wenige Menschen noch wissen, daß viele hochdeutsche Wörter aus dem Plattdeutschen kommen und entsprechend behandelt werden müssen. Das Land wird Mecklenburg ausgesprochen und die Familiennamen Beekmann und Schwanebeek – alle drei mit ck geschrieben – haben kein kurzes e, sondern ein langes. Brockdorf ist in aller Munde, es müßte eigentlich Brookdorf heißen. Die Hamburger haben einfach das c vor dem k, das sich in der Barockzeit eingeschlichen hat, wieder weggestrichen. Da heißt es dann „Reinbek“ „Hammerbrok“ und „Brokstraße“. Na, das war nur eine kleine Anregung.

Wir wiederholen eine alte Forderung: Das Kultusministerium sollte regelmäßig Lehrerfortbildungskurse für Plattdeutsch einrichten.

Im „Niedersächsischen Wörterbuch“ in Göttingen liegt das über 2 Millionen Belege zu etwa 125 000 Stichwörtern umfassende Materialarchiv dank jahrelanger, mühsamer und entsagungsvoller Tätigkeit der Mitarbeiter jetzt geordnet vor. Das Projekt kann aber in annehmbarer Zeit, d. h. in etwa 25 Jahren, nur dann abgeschlossen werden, wenn Hilfskräfte bereitgestellt werden.

Aus den vielen erfreulichen Einzeltätigkeiten bringen wir ein paar Beispiele:

Im vergangenen Jahr ist in Buxtehude ein niederdeutsches Lagentheater gegründet worden. Die Stadt hat einen Theaterraum zur ständigen Benutzung zur Verfügung gestellt, und die Speldeelmitglieder haben in Eigenarbeit eine gut eingerichtete Bühne geschaffen.

Seit 15 Jahren ruft der Plattdutsche Kring Bremen etwa 12 bis 15 Chöre aus der Umgebung zu einem plattdeutschen Chorliedersingen zusammen. An diesem Singen haben im März dieses Jahres wieder etwa 500 Sänger teilgenommen.

Von den vielen plattdeutschen Kreisen im Lande, zu denen sich immer wieder neue gesellen, nennen wir in diesem Jahre die „Ölm Dölmers“ und die „Negenklauken“ in Bückeburg, die

nicht nur plattdeutsche Sprache pflegen, sondern sich als Arbeitsgemeinschaften auch mit volkskundlichen Themen und Sprachforschung beschäftigen.

Verschiedenes

Ich komme nun zu dem, was man gemeinhin unter „Verschiedenes“ zusammenfaßt. Es handelt sich um einige Probleme, die uns teils besorgt machen, teils mit Freude erfüllen, die aber jedes für sich ein bedeutendes Gewicht haben.

In der Landesbibliothek Hannover wird die „Niedersächsische Bibliographie“ von einer Fachkraft betreut, die seit Jahren aus Spielbankmitteln bezahlt wird. Wir halten das für einen sehr unvollkommenen Notbehelf, zumal die Gefahr besteht, daß aus arbeitsrechtlichen Gründen die Arbeit unterbrochen werden muß. Der bibliographische Nachweis des gesamten landeskundlichen Schrifttums ist eine so wichtige staatliche Daueraufgabe, daß wir nachdrücklich fordern, im Haushaltsplan 1980 für den Arbeitsplatz endlich eine reguläre Stelle auszubringen.

Hannover

Wir begrüßen es sehr, daß der „Generalanzeiger Rhaudefehn“ in seiner heimatkundlichen Beilage eine vorzügliche Serie über „Namen unserer Heimat – betrachtet nach Herkunft und Bedeutung“ gebracht hat.

Rhaudefehn

Das Heimat- und Tiermuseum der Stadt Alfeld hat für alle Ortsteile Straßennamenerklärungen fertiggestellt. Sie reichen von alten Flurbezeichnungen über wirtschaftliche, verkehrstechnische, politische und kulturelle Hinweise bis zu Gedenknamen und geben einen guten Einblick in das Selbstverständnis der 1974 gebildeten Einheitsgemeinde.

Alfeld

Der Verein zur Erhaltung von Rundlingen im Hannoverschen Wendland hat, wie im vergangenen Jahre auch, für 1980 wieder ein hervorragendes Sommerprogramm für den Wendlandhof in Lübeln aufgestellt, das vom Publikum gerne angenommen wird.

Rundlingsverein

Am 20. September ds. Js. ist der Künstlerhof in Schreyahn, der mit erheblichen Landes- und Bundesmitteln aus einem zerfallenen Gehöft erstanden ist, seiner Bestimmung übergeben worden. Träger des Künstlerhofes ist die Stadt Lüchow. Auch bei diesen Unternehmen hat der Rundlingsverein Pate gestanden.

Schreyahn

Die Remise des Schlosses Bleckede ist mit bedeutenden Landesmitteln zu einer Künstlerstätte ausgebaut worden. Hier arbeiten seit längerem Künstler in enger Verbindung mit der im Schloß untergebrachten Volkshochschule.

Bleckede

Seit 1976 erscheint für den Raum Bad Münder ein gutes heimatkundliches Jahreshaft, das den Salzsieder der einstigen Salinen des heutigen Kurortes zur Symbolfigur hat und sich „Der Söltjer“ nennt.

Bad Münder

Diese Rote Mappe kommt zum Schluß, und uns bleibt übrig, all denen zu danken, die zu uns stehen. Ihnen, Herr Ministerpräsident, der Sie von Anfang an die Tradition wieder aufgenommen haben, im Namen der Landesregierung auf die Rote Mappe zu antworten, Ihnen, Herr Landtagspräsident, daß Sie Jahr für Jahr die große Festversammlung mitgestalten und das Gespräch mit dem Niedersächsischen Heimatbund auf mehrfache Weise erweitert haben. Wir danken weiter allen denen, die in unserem engeren Kreise mitgearbeitet haben, und denen, die überall im Lande zur Hilfe bereit sind.

Wir sind glücklich darüber, dass unsere Gedanken von vielen Menschen aufgenommen werden und die kulturelle Heimatpflege in unserem Lande bedeutende Fortschritte gemacht hat. Immer mehr junge Menschen setzen sich begeistert für die Belange der Heimat ein. Die Leitungsgruppe unserer Jugend- und Heimatpflegeseminare hat wieder hervorragende Arbeit geleistet und neue Freunde für unsere Sache gewonnen, die, wie wir hoffen, unsere Gedanken von Seminarteilnehmern in den Niedersächsischen Landtag eingeladen wurde, begrüßen wir als eine besondere Anerkennung.

Und nun, meine Damen und Herren, gestatten Sie dem, der das Leitseil an seinen Nachfolger weitergibt, einen herzlichen Dank an ihn, der bereit ist, jetzt die Verantwortung zu tragen. Der Niedersächsische Heimatbund ist so stark, dass er kraftvoll dazu beitragen wird, Menschen und Landschaft Niedersachsens in eine gute Zukunft zu führen.